

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 12-13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

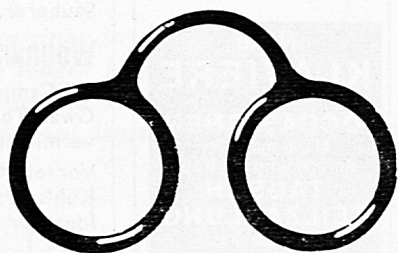


ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Berner Münster

Dienstag, 26. Juni, 20.15 Uhr

4. ABENDMUSIK

Anton Bruckner MESSE IN F-MOLL

für gemischten Chor, Soli, Orchester und Orgel

Eva Streit-Scherz, Sopran; **Rita Berger**, Alt; **Naan Pöld**, Tenor; **Hans Olaf Hudemann**, Bass; **Bruno Vergés**, Orgel; der **Berner Kammerchor**; das **Berner Stadtorchester**. Leitung: **Fritz Indermühle**.

Karten zu Fr. 4.60, 6.—, 7.20, 8.40, 9.60 (Steuern inbegriffen) und Umtausch der **Tombolalose A 4** bei **Müller & Schade AG**, **Theaterplatz 6**. Telefon 2 73 33. Abendkasse ab 19.30 Uhr.



Bern, Tschärnerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Abend.....	207	Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände.....	210	Verschiedenes.....	222
9. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler.....	207	† Dr. Adrian Renfer.....	211	Neue Bücher.....	223
Jugendborn.....	207	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.....	212	Le billet du Congrès.....	223
Form und Leistung.....	208	Aus dem Bernischen Lehrerverein.....	212	L'école et la langue.....	224
Prozent.....	208	Jugendbücher.....	213	«Vacances à l'étranger».....	225
Waldbrand - Ursache noch unbekannt.....	209	Aus andern Lehrerorganisationen.....	221	Nécrologie: Ariste Ritzenthaler †.....	226
Umfrage zur Berufslehre.....	209	Fortbildungs- und Kurswesen.....	221	Dans les sections.....	227
				Divers - Bibliographie.....	227

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 26. Juni, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Kleine Bücheraussstellung «Die Bibel des Kindes». Kinder- und Schulbibeln, sowie religiöse Schul-, Unterrichts- und Sachbücher zur Bibel aus 20 Ländern. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Dauer bis 30. Juni. Eintritt frei.

Lehrergesangsverein Bern. Wir bitten, bis am 23. des Monats (Hauptversammlung) den Halbjahresbeitrag für das Jahr 1962 auf unser Postcheckkonto III 3567 zu bezahlen. Aktive Fr. 10.-, Passive Fr. 6.-. Besten Dank.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 28. Juni 17.10, im alten Gymnasium Burgdorf.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 27. Juni, 16.30, Bahnhofbuffet Spiez.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 28. Juni, 16.15-18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen. Probe vom 30. Juni fällt aus, dafür Extraprobe am 4. Juli in Bern.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 26. Juni, punkt 17.30, im Theater Langenthal.

**Kaufst Du
Möbel
so denk an**



Metzgergasse 55, Bern
Telephon 3 41 16

Jüngerer Kaufmann in sicherer Stellung sucht mangels passender Gelegenheit auf diesem Wege

Bekannntschaft

mit nettem, fröhlichem und naturliebendem Fräulein (ref.) bis zirka 25 Jahre. Wer schreibt mir ein Briefchen mit Bild? Völlige Diskretion ist selbstverständlich. Offerten erbeten unter Chiffre SA 9207 B an Schweizer-Annoncen AG, ASSA, Bern.

**Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere Inserenten**



Total Ausverkauf
20-30 % Rabatt

Zu vermieten an der Costa Brava (Spanien)

Ferienhaus

möbliert (6-7 Betten).
Frei ab 5. August 1962.
Interessante Konditionen.

Offerten an BS 199,
Orell Füssli-Annoncen
Bern

Maison de vacances

à louer à la Costa Brava (Espagne).
Meublée (6/7 lits).
Libre: dès le 5 août 1962. Conditions intéressantes.

Offres sous chiffre
BS 199, Orell Füssli-
Annonces, Berne

Neue
KLAVIERE
und
OCCASIONEN
Miete mit voller
Anrechnung bei Kauf.
**TAUSCH
TEILZAHLUNG**
Seriöse und
fachmännische Bedienung
Pianohaus
Wernli
Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37



Für Schulreisen Eggishorn-Märjelsee

empfehlen wir unser
schönes Matratzen-
lager mit und ohne
Verpflegung. Mässige
Preise.

**Familie
Glaisen-Karlen
Hotel Bettmerhorn**
Telephon 028 - 7 31 70

Sauberer, heimeliger
Wohnwagen

auf Campingplatz
Gwatt-Thun zu
vermieten.

Vorzelt, Gasküche,
Kühlschrank.
Ideal für 2 Personen.

Telephon 033 - 2 87 67

BUCHBINDERE

BILDER - EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Schallplatten

Schlager, Jazz,
Unterhaltung, Konzert



Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»** H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. **Insertionspreis:** Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, Berne. — **Prix de l'abonnement par an** pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. **Annonces** 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Abend

Otto Zinniker

*Ich habe dir oft Dank gesagt,
O Herr, für deine Gaben,
Und habe dir mein Leid geklagt
Am höllentiefen Graben.*

*Nun sinkt der Abend still und klar
Der langen Nacht entgegen;
Da seh ich erst, wie schön es war
Selbst auf den steilsten Wegen.*

9. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

8. bis 13. Oktober 1962

Thema: Probleme des Atomzeitalters.

Dozenten: Dr. Fritz Schwarzenbach, Biologe, Wädenswil, Dr. Gerhart Wagner, Sektionschef für Strahlenschutz am Eidg. Gesundheitsamt, Ittigen/Bern.

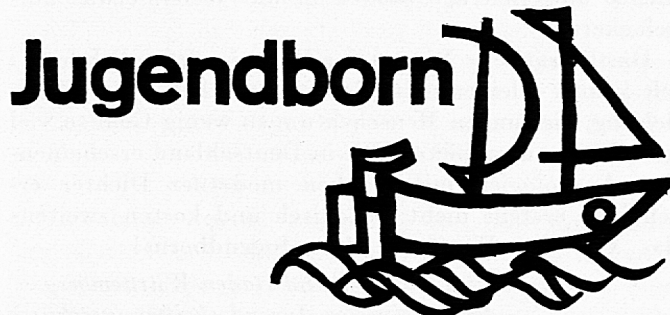
Weiter haben vorläufig ihre Mitarbeit zugesagt: Prof. Dr. Max Geiger, Sissach/Basel, Oberstdivisionär Hans Eichin, Bern.

Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen sind zu diesem Kurs freundlich eingeladen. Niemand möge sich durch das Thema erschrecken und von der Teilnahme abhalten lassen, vor allem auch die Kolleginnen nicht. Der Kurs wird so gestaltet werden, dass ihm alle interessierten Mitglieder folgen können. Er soll vor allem auch Nichtfachleuten Einblicke in die Fragen und Aufgaben ermöglichen, welche das Zeitalter, dessen Anfang wir erleben, dem Einzelnen, dem Staat, der Wirtschaft, der Kirche und der Schule stellt.

Das Kursgeld (alles inbegriffen) beträgt für Mitglieder des BLV Fr. 47.—; für Nichtmitglieder Fr. 67.—.

Anmeldungen bis 1. September 1962 an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, Bern.

Die Pädagogische Kommission



Das erste Heft des 54. Jahrganges liegt vor uns. Hoffen wir, dass die kräftige Brise, die das Segelschiff auf dem Titelbild auf weite Meerfahrt führt, ein Sinnbild für das Gedeihen des von grossem Idealismus getragenen Unternehmens ist.

Die heutige Zeit ist wohl der unentwegt innegehaltenen Linie einer literarischen Jugendzeitschrift nicht sehr gewogen – der Verleger führt einen grossen Kampf um den Abonnentenstand. Wie wohltuend ist die Tatsache, dass man nicht um der Auflage willen das Niveau senkt! Übrigens: der Jugendborn wird auch im Ausland beachtet, wie die zwei folgenden Kritiken zeigen:

Der Schweizerische Lehrerverein gibt mit dieser Schriftenreihe, die monatlich erscheint, den jugendlichen Lesern eine gute Auswahl wertvoller Literatur, die sie unmerklich zum guten Schrifftum führt. Jedes Heft steht unter einem bestimmten Gesichtspunkt. Diese Themen sind so gewählt, dass sie die Leser ansprechen und interessieren. Einige der Hefte enthalten ein kleines, gut durchdachtes und verständliches Vorwort, das wohl teils als Ein- oder Hinführung zum Thema gedacht ist, teils wesentliche Erklärungen gibt. Die Illustrationen – Federzeichnung, Tuschzeichnung, Linolschnitt – und die Umschläge sind prägnant und klar und unterstreichen den Text.

Kinder, denen ich die Auswahl der Hefte zu lesen gab, waren sehr davon angetan und hätten gern noch mehr davon gelesen. Im Klassenunterricht sind sie als Lektüre auf der Oberstufe der Volksschulen und auf der Unter- und Mittelstufe der Höheren Schulen gut zu

verwenden, vor allem, wenn der Unterricht unter einem der Rahmenthemen steht. Der Schwierigkeitsgrad der Erzählungen ist unterschiedlich. Im ganzen gesehen ist diese Reihe zu begrüßen und zu empfehlen.

*Landesverband Nordrhein-Westfalen
der Vereinigten Jugendschriftenausschüsse*

*

Wer der Meinung ist, dass man der heranwachsenden Jugend das literarische Gut nicht *nur* in Form ganzer, abgeschlossener Werke nahebringen müsse, sondern auch in der Form der Sammlung einzelner kleinerer Texte, der wird gern zu diesen Heften greifen. Die Gruppierung unter einen Leitgedanken hat zwar ihre Nachteile für die ausgesprochen literarästhetische Betrachtung, der es mehr um Gestalt als um Inhalte geht; sie bietet andererseits aber auch dem jugendlichen Leser und dem Lehrer eine Stütze im Blick auf einen thematisch abgerundeten und abrundenden Unterricht. Im übrigen werden die Hefte durch die beigegebenen Gedichte und Beiträge («Blick in die Welt») etwas aufgelockert.

Das literarische Niveau der Hefte ist erfreulich hoch: ich kenne – leider – in Deutschland keine Veröffentlichung, die jungen Menschen um so wenig Geld so viel gute Literatur anbietet! Die in Deutschland erscheinenden Anthologien mit Werken moderner Dichter erscheinen erstens nicht periodisch und kosten zweitens das Vier- bis Fünffache des «Jugendborn»!

*Landesverband Baden-Württemberg
der Vereinigten Jugendschriftenausschüsse*

*

Der Weiterbestand und Ausbau des «Jugendborn» hängt im wesentlichen davon ab, ob die Schüler der oberen Klassen überhaupt von der Existenz einer solchen Zeitschrift wissen.

Der Kiosk bietet skrupellos Untergeistiges an – setzen wir diesen wertlosen Schriften mit Überzeugung die vom Schweizerischen Lehrerverein getragene Zeitschrift entgegen. du

Form und Leistung

Die gute Bewegungsform ist der Weg zur Leistung. Körpererziehung ohne genügende Anforderungen in Form und Leistung wird gar leicht zur Beschäftigung und Unterhaltung. Sind wir leistungsscheu, weil wir keine Formschulung kennen, oder dulden wir jede beliebige Form, weil uns nichts an der Leistung liegt?

Das Kind hat ein Recht darauf, die Grundformen von Lauf, Sprung, Wurf, im Spiel, am Gerät möglichst früh mit der Erlebniskraft seines glücklichen und für die Bewegung offenen Wesens aufzunehmen. Genauigkeit, Wiederholung und Gewöhnung lassen sich sehr wohl von Anfang an mit kindertümlichen, phantasie-reichen Unterrichtsformen verbinden. Später gesellt sich zum bereits untrüglichen Körpergefühl das Bewusstmachen der Bewegung, wie es die beiden Schüler beim Verlagern seitwärts versuchen.

Gute Bewegungsformen sind ökonomisch und öffnen dem Schüler den Weg zur Leistung ohne ihn zu über-

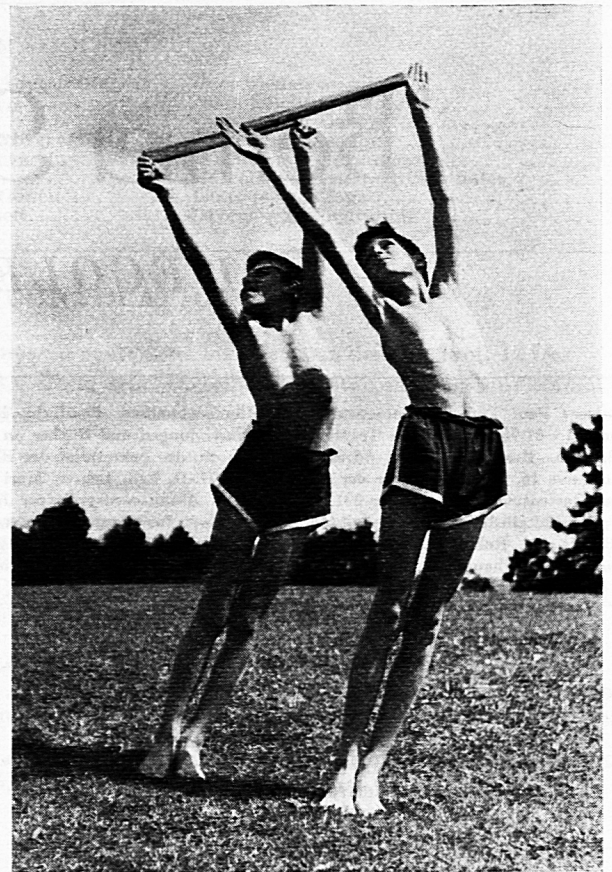


Photo Dr. A. Bretscher, Knabensekundarschule I, Bern

fördern; durch ihre Leichtigkeit und natürliche Schönheit entsprechen sie dem jugendlichen Empfinden.

Die Frage nach Form und Leistung ist von der sehr ernsthaften und aktuellen Frage nach der Qualität unseres Schulturnens, der Ausbildung der Lehrer, der Richtigkeit unserer Auffassungen und landläufigen Methoden nicht zu trennen. Hs.-U. B.

Aus der Praxis

Prozent

Da ich der Überzeugung bin, die Fragestellung bei unsern Prozentrechnungen sollte geändert werden, bitte ich Sie, meine nachfolgenden Bemerkungen hiezu im Schulblatt zu veröffentlichen:

A sagt: Ich rechne mit Hundertsteln.

B erklärt: Prozent heisst «vom Hundert». Ich rechne anders. Ist das nicht Hans was Heiri?

Wir werden sehen.

Kapital	%	Zins
1850 Fr.	3	55.50 Fr.

1. Zins gesucht

A Kap. = 1850 Fr.
1% = 18.50 Fr.
3% = 3 × 18.50 Fr.

B von 100 Fr. = 3 Fr. Zins

1 Fr. = 3 Rp.

1850 Fr. = 1850 × 3 Rp.

Bei B entsprechen Fr. = Fr., was ungünstig ist und schwache Schüler verwirrt.

2. % gesucht

$$\begin{aligned}
 A \quad 1850 \text{ Fr.} &= \text{Kap.} \\
 18.50 \text{ Fr.} &= 1\% \\
 55.50 \text{ Fr.} &= 55.50 \text{ Fr.} : 18.50 \text{ Fr.} \\
 B \text{ von } 1850 \text{ Fr.} &= 55.50 \text{ Fr. Zins} \\
 1 \text{ Fr.} &= : 1850 \\
 100 \text{ Fr.} &= \times 100
 \end{aligned}$$

A hat umgekehrte Seiten von Problem 1. Die beiden Rechnungen ähneln einander, weil man bei beiden zuerst den Hundertstel feststellt. B hat es schwieriger.

3. Kapital gesucht

Vermutlich werden beide gleich rechnen, nämlich:

$$\begin{aligned}
 3\% &= 55.50 \text{ Fr.} \\
 1\% &= : 3 \\
 \text{Kap.} &= \times 100
 \end{aligned}$$

Würde man sich aber streng an das «vom 100» halten, könnte man rechnen:

$$\begin{aligned}
 3 \text{ Fr. Zins} &= 100 \text{ Fr. Kap.} \\
 1 \text{ Fr.} &= 33\frac{1}{3} \text{ Fr.} \\
 55.50 \text{ Fr.} &= 55.50 \times 33\frac{1}{3} \text{ Fr.}
 \end{aligned}$$

A hat es leichter, da er weniger grosse Sprünge im Zahlenraum machen muss, bei Problem 1 z.B. 100–1–3 (B dagegen 100–1–1850). Das weist sich vor allem beim mündlichen Rechnen als Vorteil aus. Auch hat A weniger Umstellungen von einem Problem zum andern als B. Oder täusche ich mich, weil wir vor 40 Jahren eben anders rechneten, so wie A, und die Rechnungsart von B nicht gewohnt sind? *M. A.*

*

Antwort im Einvernehmen mit der Rechenbuchkommission:

1. Die Auffassung B entspricht der deutschen Sprechweise «von Hundert, v.H.». Rechnet man auch entsprechend, so ist das Prozent oder der Prozentbegriff als Proportion aufgefasst. Dieser Auffassung folgt bis jetzt noch die Einführung ins Prozentrechnen im ganzen entsprechenden Kapitel des bernischen Rechenbuches für das 7. Schuljahr.
2. Die Auffassung A nimmt den Prozentbegriff als Bruchteil von Hundert, als $\frac{1}{100}$. Nach dieser Auffassung wird in unserem Rechenbuch für das 8. Schuljahr gerechnet.
3. Offenbar haben viele Kollegen das Nebeneinander beider Wege als Erschwerung empfunden und zögen vor, wenn man nur nach der einen Auffassung rechnen würde und zwar nach der zweiten (A). Darum hat die Rechenbuchkommission der Lehrmittelkommission vorgeschlagen, es sei das Einführen in das Prozentrechnen ausschliesslich dem 8. Schuljahr zuzuweisen. Das bisherige Kapitel «Prozentrechnen» im Büchlein des 7. Schuljahres sei bei einer Neufassung des Büchleins zu ersetzen.
4. Da die Lehrmittelkommission diesen Vorschlägen bereits zugestimmt hat, ist im Entwurf für das neue Achtklass-Rechenbuch, der sich in Arbeit befindet, das Kapitel «Einführen ins Prozentrechnen» entsprechend gestaltet. Wir werden also künftig nur noch nach der Auffassung A arbeiten, wenn das neue Buch für das 8. Schuljahr einmal erschienen ist. So-

mit erübrigt sich ein weiteres Aufgreifen des Problems im Schulblatt.

5. Persönlich hatte ich mit der Rechnungsweise B nie Schwierigkeiten. Ich habe sie im Gegenteil als gute Möglichkeit zum Schönen des Schliessens sehr geschätzt. Auch die Umstellung im 8. Schuljahr auf die Bruchteil-Auffassung ($\frac{1}{100} = 1\%$) hat noch nie Schwierigkeiten gemacht. Da ich der Meinung bin, gerade das Schliessen müsse sehr geschult werden, bin ich froh, dass die Rechenbuchkommission jetzt schon vorsieht, das wegfallende Kapitel im Rechenbuch für das 7. Schuljahr durch ein besonderes Kapitel zu ersetzen, das vor allem der Schulung des Schliessens dienen soll. *Hans Egger*

Waldbrand – Ursache noch unbekannt

Eine kleine Zeitungsnotiz, ein paar Zeilen nur – aber immer und immer wieder. Und ist auch oft «die Ursache noch unbekannt», braucht es keine grosse Phantasie, um sich den Hergang vorstellen zu können. Wir alle wissen um die Gefahren und doch ertappen wir uns ab und zu beim gedankenlosen Wegwerfen einer glimmenden Zigarette, sei es auf einem Spaziergang, sei, dass wir sie durch die Fenster des Wagens oder des Ferienhauses werfen.

Und immer wieder kommt es vor, dass Grill- oder Lagerfeuer in unmittelbarer Nähe von Bäumen, Sträuchern oder Gebäuden angezündet und vor dem Weggehen nicht mit der nötigen Sorgfalt gelöscht werden.

Wie dem auch sei, in den allermeisten Fällen ist die Ursache der Waldbrände: die Unachtsamkeit. *BfB*

Umfrage zur Berufslehre

Gewerbeschule Biel

Wir danken für Ihre Anfrage und gestatten uns, auf dieselbe wie folgt zu antworten:

Zu 1a und b: Es gibt praktisch keinen Beruf mehr, den der Primarschüler nicht ergreifen würde.

Zu 2: Die Primarschüler machen 73% des Gesamt-schülerbestandes unserer Schule aus. Die guten Primarschüler kommen im Unterricht gut mit. Sie kommen in der Regel gerne in die Berufsschule, benehmen sich flott und stehen ihren Kameraden aus der Sekundarschule in nichts nach. Die Ergebnisse an den Lehrabschlussprüfungen zeigen ebenfalls, dass der gute Primarschüler, wie der Sekundarschüler, den Lehrstoff mit Erfolg zu bewältigen vermag.

Leider ist die Zahl schwacher Primarschüler in der Gewerbeschule gross. Viele Schüler ergreifen Berufe, für

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



welche ihre geistigen Fähigkeiten oder die schulischen Kenntnisse nicht ausreichen. Sie haben dann sehr Mühe, an der Lehrabschlussprüfung die minimalen Bedingungen zu erfüllen.

Zu 3: Zwischen Primarschule und Gewerbeschule Biel sind Aussprachen im Gang über das von Ihnen aufgeworfene Problem.

Wir lassen Ihnen als Antwort auf die dritte Frage die «Stellungnahme zum Vorschlag der Herren Primarlehrer betreffs Vorbereitung der Primarschüler für die Gewerbeschule» zugehen.

*

Stellungnahme zum Vorschlag der Herren Primarlehrer betreffs Vorbereitung der Primarschüler für die Gewerbeschule

Der Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Bern setzt das Lehrziel der Volksschule klar und eindeutig fest. Er räumt aber der Lehrerschaft in Bezug auf Stoffauswahl und Unterrichtsmethode grosse Lehrfreiheit ein. Die Vorbehalte und Kritiken, die seitens der Berufsschule gegenüber der Primarschule gemacht werden, können wie folgt formuliert werden:

1. Die Schüler sollten vermehrt zum Denken und Ableiten einfacher Folgerungen aus Beobachtungen und Erfahrungen angehalten werden.
2. Dem Arbeitsprinzip sollte vermehrt Beachtung geschenkt werden. Eine Vorstufe der Erziehung zu exaktem Arbeiten ist eine saubere Schrift und eine gute Heftführung, wobei die richtige Handhabung der Werkzeuge und Hilfsmittel, wie Federhalter (nicht billige Kugelschreiber), Lineal, Zirkel, Farbe und Tusche eine wichtige Rolle spielen.
3. Das Rechnen ist an der Gewerbeschule ein Hauptfach. Da die Stundenzahl dafür beschränkt ist, setzt die Schule eine gründliche rechnerische Grundschulung voraus. Leider werden diese Voraussetzungen nicht durchwegs erfüllt.
 - a) Die Kenntnisse in der Anwendung und das Rechnen mit Dezimal- und gemeinen Brüchen sind vielfach mangelhaft.
 - b) Die benannten Zahlen, namentlich das Einsetzen der richtigen Masseinheiten, werden nicht beherrscht. Der Unterschied zwischen Messen und Teilen ist vielfach unbekannt.
 - c) Das Prinzip der Lösung eines rechnerischen Problems stösst auf grosse Schwierigkeiten. (Was ist gegeben? Was ist gesucht? Formel aufstellen, Werte einsetzen und auflösen.)

d) Die Geometrie ist vielfach zu wenig geschult worden, namentlich die Begriffe, wie Fläche, Umfang und Inhalt werden durch mangelndes Vorstellungsvermögen vermischt und natürlich dann auch falsch bezeichnet.

4. Im Fache Staatskunde wird allgemein festgestellt, dass weit zurückliegende Zeiten den Schülern recht gut bekannt sind. Die Ereignisse des 19./20. Jahrhunderts aber können selten vorausgesetzt werden. Es wäre wünschenswert, dass auch die Geschichte der verflochtenen 200 Jahre gut beherrscht würde.

5. Allgemeine Feststellungen

Vielfach stellen wir bei den Schülern aus den Primarschulen fest, dass sie nicht wissen, wie man den in der Schule erarbeiteten Stoff zu Hause vertieft und repetiert. Vielleicht könnte man die Schüler vermehrt darin üben, wenn man auch in der Primarschule die so unbeliebten Proben regelmässiger durchführen würde.

6. Schlussbetrachtung

Angeregt durch die Initiative der Herren Lehrer der Oberstufe soll eine Aussprache über dieses Problem stattfinden. Die Kollegen der Gewerbeschule Biel begrüssen diese Aussprache und haben in gemeinsamen Sitzungen ihre Voten im Sinne der vorliegenden Stellungnahme formuliert. Die angebrachten Kritiken sollen die Basis zu der angeregten Aussprache sein, und selbstverständlich kennen auch wir an der Gewerbeschule die Nöte der Zeit und die geistige Verfälschung der Primarschüler.

Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

Alle angegliederten Berufsorganisationen und örtlichen Zusammenschlüsse, insgesamt rund 29 000 Angestellte, Beamte, Lehrer, Werkmeister, Vermessungstechniker sowie Versicherungs-Inspektoren und -Agenten umfassend, ordneten am 16. Juni ihre Vertreter an die Delegiertenversammlung im Schloss Schadau ab, die vom Ortskartell Thun, insbesondere durch seinen Präsidenten *Adolf Haltmeier*, mustergültig vorbereitet worden war. Grossrat *Armin Haller*, Präsident des Kartells, entbot den Gästen und Delegierten einen herzlichen Willkommgruss. Es waren anwesend: Der kantonale Finanzdirektor, Regierungsrat Moser, Fürsprecher Jauch, Vertreter des kantonalen Personalamtes, Dr. Baur, Vertreter des kantonalen Versicherungsamtes, Nationalrat Burren als Vertreter des Gemeinderates von Thun, R. Maier-Neff, Vizepräsident der VSA, E. Schmid, Präsident des bernischen Bauernverbandes, die Grossräte Zingg und Wittwer vom kantonalen Gewerkschaftskartell sowie die Grossräte des Kantonalkartells.

Aus dem Zentralvorstand sind Dr. *Marcel Hirschi*, Präsident des Ortskartells Biel und *Hermann Baumann*, Präsident des Ortskartells Langenthal, nach verdienstvoller Tätigkeit zurückgetreten. Sie wurden ersetzt durch *Bruno Zimmerli*, Adjunkt der städtischen Schulkollegien Biel und *Rudolf Künzler*, Lehrer in Langenthal. Im übrigen wurde der Vorstand, vorab Kartellpräsident *Armin Haller*, für eine weitere Amtsdauer bestätigt.



BOLLI-2-Kragen-Patent-Hemden
in Grössen 35-48

chemiserie
Hemden-Gravatten-Spezialgeschäft

INTERLAKEN: Bahnhofstrasse
BERN: Neuengasse 7
THUN: Unterbälliz 14

Der Vorsitzende äusserte sich zu einigen aktuellen Standesfragen der Angestellten- und Beamtenschaft. Er konnte darauf hinweisen, dass die Freizügigkeit in der Personalfürsorge durchwegs – im Kanton Bern – auf dem Wege der Verwirklichung voranschreitet. Auch die Koordinierung der Massnahmen zur Gestaltung des Ruhestandes hat Fortschritte gemacht, steht doch nun eine ehrenamtlich tätige Einsatzgruppe Pensionierter der Aktion P zur Verfügung; diese Bewegung hat über die Kantonsgrenzen hinaus ein gutes Echo gefunden. Die Grossratswahlen des vergangenen Monats brachten eine bedeutende Verstärkung der aus dem Kreise des Kantonalkartells hervorgegangenen Grossräte. Während vor 14 Jahren bloss vier Mitglieder der Legislative die besondern Interessen wahren halfen, sind es heute 23 Grossräte, zu denen sich auf eidgenössischem Boden vier Nationalräte zugesellen. Bezeichnenderweise sind davon nur drei vollamtliche Verbandsfunktionäre. Die Solidarität der Angestellten- und Beamtenschaft hat sich bewährt. Dagegen sind leider die Appelle der Privatangestellten um Gewährung von Gesamtarbeitsverträgen bis jetzt zum grössten Teil ungehört verhallt; es scheint nun doch an der Zeit, nach dem Bekenntnis der Arbeitgebererschaft zu vertraglichen Lösungen, dass zur Tat geschritten wird. In diesem Sinne ersucht das Kartell um eine verständnisvolle, konsequente Haltung von Seiten des Sozialpartners.

Die Vorarbeiten der vom Vorstand eingesetzten Expertenkommission zur kommenden Steuergesetzrevision wurde von Grossrat Dr. Oskar Friedli in klarer Weise erläutert. Es wies auf die im geltenden Gesetz enthaltenen Schwächen hin und zeigte die grundlegenden Gesichtspunkte auf, die bei der Revision zu berücksichtigen sind. Die verschiedenen angestrebten Verbesserungen, wie überschüssender Tarif, zum Teil Erhöhung, zum Teil Vereinheitlichung der Abzüge und klare Formulierungen bringen Erleichterungen und Vereinfachungen, die unbedingt erwünscht sind. Der Kartellvorstand wurde von der Delegiertenversammlung einmütig beauftragt, die wohlfundierten Postulate an die Regierung weiterzuleiten.

Zu einer lebhaften Diskussion führte das Referat von Dr. P. Seeli, Leiter des Instituts für Betriebsberatung und Psychologie in Basel, der seine Gedanken über die Arbeitsplatzbewertung in ihrer Auswirkung auf die Salär-Struktur im Angestelltenbereich wie folgt zusammenfasste: Die objektive Arbeitsplatzbewertung führt zu einer gerechteren Entlohnung. Während sie in den handwerklichen Berufen längst Eingang gefunden hat, steht sie im Angestelltenbereich noch am Anfang. Immerhin sind die vorliegenden Erfahrungen durchaus ermutigend; nach einer gewissen Einführungszeit wird sie sich hier ebenfalls bewähren. Leider spielen in der Hochkonjunktur verschiedene subjektive Momente in die Lohnbewegung hinein, was zu Ungerechtigkeiten führt. Es gilt vor allem Vorurteile zu überwinden und zu informieren, einen Merkmalkatalog aufzustellen und Fragebogen zu schaffen, die der Klärung dienen. Quervergleiche und eine Rekursinstanz sind zur Vermeidung ungerechtfertigter Abweichungen vorzusehen. Leistungslohn, als Leistungsanreiz, muss auf Arbeitsplatzbewertung und Qualifikation, d. h. Persönlichkeitsbewertung basieren. In der Diskussion wurde von verschiedener

Seite auf die Problematik der Persönlichkeits- und Arbeitsplatzbewertung sowie auf die gegenwärtig leider oft fehlende Anerkennung der Betriebstreue hingewiesen. Die bestehende Salärstruktur sollte hinsichtlich der Zulagen für Erfahrung und Treue grundsätzlich beibehalten werden. Wenn die Arbeitsplatzbewertung zu einer Verbesserung in dieser Hinsicht führt, wird sie von den Angestellten und Beamten anerkannt werden.

An den geschäftlichen Teil schloss sich ein ungezwungener Gedankenaustausch an und verschiedene Delegierte profitierten von ihrem Aufenthalt, um die reizende Umgebung näher kennenzulernen. PD KK

† Dr. Adrian Renfer

In diesen Tagen ist in Bern im hohen Alter von 97 Jahren nach langer Alterskrankheit und starker Vereinsamung Herr Doktor Adrian Renfer, langjähriger Lehrer der Mathematik an der Realschule des städtischen Gymnasiums, gestorben.

Vor fünfzig Jahren, so lange schon ist es her, führte Herr Dr. Renfer auch unsere Klasse wie viele andere vor und nach uns in seinem Fache zur Maturität, nachdem wir viereinhalb Jahre lang seine Schüler gewesen waren. Meine Kameraden und ich waren keine braven Muster Schüler. Wo wir eine Schwäche der Schule fanden, nutzten wir sie aus. Wo wir ihre Strenge und Alltäglichkeit lockern und beleben konnten, taten wir es, ohne freilich zu vergessen, Spiel und Ernst gut voneinander zu trennen. Unsere Lehrer verstanden aber unsere Art, wussten unsern freiheitlichen Regungen richtig zu begegnen und uns in bester Weise zu fördern. Wir waren ihnen deshalb ehrlich und dankbar zugetan und hatten sie gern. Wir hingen an unserer noch kleinen Schule, von deren innern Wert wir überzeugt waren.

Die Mathematik war damals noch für uns Schüler der Realschule nur all zu sehr das Fach der Fächer. Ihre Formeln und Symbole waren für uns eine Sprache höhern Ranges. Nicht nur wir, auch unser Mathematiklehrer, Herr Dr. Renfer, war überzeugt von der dominierenden Stellung des Faches. Seine leidenschaftliche Liebe zur Mathematik liess uns die Schönheit und Strenge mathematischer Erlebnisse und Zusammenhänge sehen und erkennen. Sein Glaube an seine Berufung und sein starker persönlicher Wille, verbunden mit der Eigenart seiner Methode, gaben seinem Unterricht die Kraft, den Schwierigkeiten mathematischer Gedankengänge und Übungen zu begegnen, uns an die Mühe und Konzentration mathematischer Arbeit zu gewöhnen und an den Erfolgen unserer Anstrengungen zu freuen. Wie einer, dessen Reise noch weit geht, drängte er stets vorwärts. Nicht immer schlug er alle Brücken selbst, die zu einer grössern Aufgabe und in neue Gebiete führten. Viele mussten wir selber errichten. Nicht zu unserm Nachteil, wir wurden dadurch nur selbständiger und beweglicher. Neben dem Aufbau der Mathematik des Gymnasiums mass er auf allen Stufen auch dem Einzelproblem, an dem sich mathematisches Denken entzünden und erproben kann, eine besondere, nicht all zu kleine Bedeutung bei. Ein seltenes, aber sehr willkommenes Geschenk waren die Stunden, in denen irgend ein Anlass ihn von der Mathematik ab-

lenkte, und er mit der von uns gern gehörten Einleitung «Ja wissen Sie» beginnend, uns etwa in der Astronomie über die Grenzen unserer kleinen Welt hinausführte, oder andern Gedanken folgend die Schulstube verliess und uns aus eigenem Denken manches zu sagen wusste, dem wir ebenso aufmerksam folgten wie seinen mathematischen Beweisen und Darlegungen.

So kam es, dass Dr. Renfer bei uns und allen Schülern, die er je betreute, in hohem Ansehen stand. Selbst bei denen, die seine originellen Bemerkungen zu scheuen und seinen scharfen Tadel zu fürchten hatten.

Wenn im kommenden Herbst unsere Klasse nach fünfzig Jahren bestandener Maturität in frohen Stunden auf die schöne Zeit an der Realschule zurückblickt, wird Herr Doktor Renfer mitten unter uns sein. In den Erinnerungen an die Zeit, da er als Lehrer in der vollen Kraft seines Lebens vor uns stand, werden in seinem Bilde die schweren Schatten fehlen, die seine letzten Jahre umdunkelten. Und wie wir werden auch die Kameraden vieler anderer ehemaligen Klassen der Realschule in sich nie verlierender Erinnerung ihren verehrten Mathematiklehrer mitten in seinem temperamentvollen, eigenwüchsigen Unterricht sehen, mitten in dem Kriege, den er mit ihnen zäh und unentwegt und nicht ohne Erfolg gegen die Tücken und Widerstände der Mathematik führte.

H. L.

*

Es seien Dr. Adrian Renfer noch einige Worte des Gedankens gewidmet für die Dienste, die er seiner Zeit der bernischen Mittellehrerschaft geleistet hat.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts ist die bernische Lehrerversicherungskasse gegründet worden. Diese umfasste aber bis zum Jahre 1920 nur die bernischen Primarlehrer, während die Lehrerschaft der bernischen Sekundar- und höheren Mittelschule ihr nicht angehörte. Obschon die Regierung dem aus Invaliditäts- oder Altersgründen zurücktretenden Lehrer in der Regel ein sogenanntes Leibgeding zusprach, wurde doch das Fehlen einer Hinterbliebenenversicherung als grosser Mangel empfunden und daher im Jahre 1908 eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrag, das Problem zu studieren. Dieser Kommission gehörte von Anfang an der in Versicherungsfragen bewanderte Dr. A. Renfer an und ihm verdanken wir in erster Linie die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. Namentlich während des ersten Weltkrieges wurde die Lösung der Frage dringlich und der Verstorbene hat sich in ganz uneigennütziger Weise dafür eingesetzt. Er war es hauptsächlich, der in jahrelanger Arbeit auf privater und freiwilliger Grundlage dieses Hilfswerk geschaffen hat, eine Institution, die die Hinterbliebenen verstorbener Mittellehrer einigermaßen vor Not schützen sollte. Er hat eine umfangreiche Korrespondenz mit Mittellehrern und Behörden geführt und jahrelang ohne Entschädigung für seine rastlosen Bemühungen das Werk aufgebaut. Später hat er dann noch während fast 30 Jahren treu und umsichtig gegen ganz bescheidene Entschädigung die Arbeit als Verwalter besorgt.

Die bernische Mittellehrerschaft ist Dr. A. Renfer für seine Hingabe und uneigennützigste Arbeit zu grossem Dank verpflichtet.

F. M.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Wichtige Mitteilung an unsere Mitglieder im Kanton Bern

Zufolge einer Vereinbarung zwischen den Krankenkassen und der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern vom 20. Juli 1961 haben die dem Tarifvertrag angeschlossenen Krankenkassen im Jahre 1962 ihre für Krankenpflege versicherten Mitglieder auf Grund neuer Bestimmungen in die im Vertrag vorgesehenen Versichertengruppen einzuteilen. Wir haben unsere bernischen Mitglieder zu Beginn des Jahres durch ein Rundschreiben eingeladen, uns bis zum 31. Januar 1962 die für die Gruppeneinteilung erforderlichen Angaben mitzuteilen.

Bis heute hat nur ein Teil der für Krankenpflege versicherten bernischen Mitglieder auf unsere Umfrage geantwortet. Wir richten hiermit an alle, die ihre Erklärung noch nicht eingesandt haben, die dringende Bitte, dies in den nächsten Tagen nachzuholen. Mitglieder, von denen wir bis zum 30. d.M. keine Erklärung erhalten, werden weiterhin in der Versichertengruppe, der sie bisher angehört haben, belassen.

Es sei aber in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass laut Tarifvertrag der Arzt berechtigt ist, für Kassenmitglieder, die nach seiner Auffassung in eine höhere Versichertengruppe gehören, einen Ausweis der Steuerveranlagungsbehörde einzuholen und nötigenfalls deren Umteilung durch die Kassenverwaltung zu verlangen.

Dieser Hinweis möge mithelfen, unsern Mitgliedern unangenehme Umtriebe zu ersparen.

Zuschriften sind an das Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Postfach Zürich 35, zu richten.

Zürich, 5. Juni 1962

Der Vorstand
der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Hauptversammlung der Sektion Bern-Stadt des BLV

Die Mitglieder der Sektion Bern-Stadt des BLV versammelten sich am 29. Mai um 20 Uhr zur Hauptversammlung im Kirchgemeindehaus Steigerhubel.

Im ersten Teil, zu dem auch Gäste willkommen waren, musizierte das Reist-Quartett, bestehend aus den Herren Ernst Reist, Violine, Heinz Glatthard, Violine, Hansheinz Bütikofer, Viola und Urs Frauchiger, Cello. Sie spielten das Streichquartett Nr. 3, 1926 von Conrad Beck und von W. A. Mozart das Quartett in D-Dur K. V. 575. Für eine Stunde konnten wir den Alltag vergessen und uns dem Genuss vollendet dargebotener, reiner Musik hingeben. Kräftiger und herzlicher Applaus und wohlverdiente Lobes- und Dankesworte des Präsidenten an die Künstler schlossen diesen Teil ab.

In unserer Mitte begrüsst Hans Adam den neugewählten Präsidenten des SLV, Albert Althaus und den Zentralsekretär Marcel Rychner. Im Namen der ganzen Sektion beglückwünschte er sodann unsere Kollegin Fräulein Balmer, die auf 50 Jahre Schuldienst in der Stadt Bern zurückblicken kann und überreichte ihr einen Blumenstrauß.

Nun wurden in rascher Folge die gut vorbereiteten Traktanden behandelt. Die Versammlung hörte sich die Protokolle der letztjährigen Hauptversammlung und der Sektionsversammlung vom 26. März 1962 an und genehmigte sie einstimmig. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Bestand der Aktiven um 14 Lehrerinnen und 12 Lehrer auf 1078 Mitglieder vermehrt, derjenige der Veteranen um eine Lehrerin auf 278. Auf 1. Oktober und 1. April sind 10 Mitglieder unseres Vereins in den Ruhestand getreten. Aus andern Sektionen übergetretene und neu eingetretene Kolleginnen und Kollegen hiess die Versammlung willkommen. Im vergangenen Jahr starben 11 Veteranen und 6 aktive Mitglieder. Ihnen wird der

(Fortsetzung Seite 221)



Jugendbücher

Nr. 1 - 1962/63

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

An die Abonnenten der Jugendbuchbeilagen zum Berner Schulblatt

Mit der heutigen Nummer beginnt ein neuer Jahrgang. Für die bisherigen Abonnenten liegt ein Einzahlungsschein bei. Dürften wir Sie bitten, sehr geehrte Damen und Herren, ihn recht bald auf die Post zu tragen, damit Ihnen die weiteren Nummern lückenlos zugestellt werden können? Besten Dank zum voraus!

Weiteren Interessenten, *Bibliothekaren und Buchhändlern* vor allem, möchten wir mitteilen, dass die *Jugendbuch-Beilagen* zum Preise von Fr. 4.50 jährlich separat bezogen werden können. Einzahlung des Betrages auf *Postcheckkonto III 25 662, Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt*, mit Vermerk «Beilagen» auf der Rückseite des Abschnittes genügt. R.

Jugendbuchpreis 1962

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, die am 27. Mai 1962 im Kantonsratsaal von Solothurn stattfand, wurde dem Berner Jugendschriftler *Hans Cornioley* der Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verliehen.

Diese Ehrung geschah im Bewusstsein, dass neben den Autoren von guten Jugendbüchern auch einmal an diejenigen öffentlich zu denken ist, welche für die Jugendschriftenarbeit geistige Grundlagen geschaffen, die Wege unserer Kinder zur guten Lektüre geebnet und geistige Dämme gegen das Mittelmässige und Schlechte errichtet haben. Hans Cornioley begann seine Tätigkeit im Gebiete der Jugendliteratur als Mitglied des stadtbernischen Jugendschriftenausschusses, wurde später in die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins abgeordnet und präsidierte diese von 1943-1951. Er verstand es, die Fragen der Jugendliteratur in die ganze Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus zu tragen, sei es in der Kantonalen Kommission für Klassenlektüre und Schulbibliotheken, im Schweizerischen Bund für Jugendliteratur oder im Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch.

In all dieser Tätigkeit, zuerst als Lehrer, später als städtischer Schulsekretär, hat sich Hans Cornioley überall dort mit seiner ganzen Kraft eingesetzt, wo es galt, den Kindern den Weg zum guten Buch zu öffnen oder zu ebnen. Das Jugendbuch war für ihn stets ein Teilgebiet der Erziehungsaufgabe, welche sich jeder Lehrer zu stellen hat, es hat darin eine wichtige Mission zu erfüllen.

«Wir wollen dafür sorgen», schrieb Hans Cornioley 1953, «wir wollen mit möglichst leiser und weiser Len-

kung dafür sorgen, dass jedes Alter und innerhalb des Alters jedes ‚Einzelwesen‘ zu seinem ‚richtigen‘ Buch kommt.

So tragen wir bei zur Erfüllung eines Wunsches, den anders wir ja nicht haben können: dass unsere Jugend



sich gesund entwickle zum Wohle ihrer selbst, ihrer Angehörigen und der nationalen und menschlichen Gemeinschaft.» (Das richtige Buch für jedes Kind, 1953.)

In diesen schönen, eindringlichen Worten steht unsere Aufgabe als Erzieher im Vordergrund, wir sind aufgerufen, *leise* und *weise* zu werden, und zwar als Vermittler zwischen Buch und Kind, nicht etwa der mittelmässigen und schlechten Literatur gegenüber.

Darüber finden wir in einer andern Arbeit:

«In dem Masse, als die Erwachsenen einerseits das Recht der Jugend auf ein ihr gemässes literarisches Klima bejahen, anderseits mutige Klarheit darüber besitzen, welches Ziel sie der Jugend setzen, werden sie ihr beistehen. Beistehen, indem sie sorgfältig beobachten, Schädliches unerbittlich ausmerzen, Nützliches und Zweckdienliches grosszügig fördern.» (Lesende Jugend, 1953.)

Sorgfältig beobachten und *Schädliches ausmerzen*, diese beiden Leitsprüche treffen wir im Werk von Hans Cornioley immer wieder an. Eindringlich analysierte er das Problem der Schundliteratur, er versuchte, ihre Wurzeln aufzuzeigen, wies auf die rechtliche, aber vor allem auf die geistige Bekämpfung hin.

Die andere Forderung, sorgfältig zu beobachten, gehört in den Problemkreis, der das Kind und seine Psychologie, wie auch den Vermittler der Literatur und die Probleme der Kritik im allgemeinen und der Jugendbuchkritik im besonderen naturgemäss umfassen muss.

In den Gedanken und Arbeiten von Hans Cornioley treffen wir deshalb immer wieder Untersuchungen an über die Psychologie des Kritikers. Ich darf an dieser Stelle nur an den ausgezeichneten Vortrag erinnern, den wir an der Jahrhundertfeier der Jugendschriftenkommission im Berner Rathaus hören durften. (Notwendigkeit, Aufgaben und Grenzen der Jugendbuchkritik, 1959.)

Unvergesslich sind die Kurse über Jugendbuchbesprechungen, welche Hans Cornioley bei verschiedener Gelegenheit leitete, zuletzt am Jugendbuchkurs in Münchenwiler, unvergesslich durch die sprachliche Formulierung, durch die behutsame Lenkung der erwachsenen Schüler. Unwillkürlich spürte jeder, dass der Lehrer nicht nur aus einer reichen Erfahrung schöpfte, sondern über ein wunderbares Einfühlungsvermögen in die Sprache als solche verfügen muss. Diese ungewöhnliche Begabung hat den Preisträger denn auch befähigt, ausgezeichnete Werke in die deutsche Sprache zu übersetzen und unserer Jugend zugänglich zu machen.

Die Kenntnisse über diese Querverbindungen zwischen den verschiedenen Sprachen, unserer vier Landessprachen in erster Linie, haben Hans Cornioley einen Überblick gegeben über die Jugendliteratur in unserem Lande, welcher einzigartig dasteht. Wer sonst könnte wie er in allen vier Sprachgebieten sowohl eine horizontale wie auch vertikale Schau bieten, könnte Werke aus vierhundert Jahren überblicken und vergleichen?

So sind seine Gedanken über die Probleme der Jugendliteratur wegleitend geworden für jeden, der sich mit diesem Gebiet befassen will, sie stechen hervor durch geistige Überlegenheit, ausgezeichnete sprachliche Gestaltung und tiefeschürfende Kenntnisse der Jugendliteratur in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Jugendbuchpreis soll Hans Cornioley im Namen der Jugendschriftler und im Namen unserer lesenden Jugend den tiefempfundenen Dank ausdrücken für alles, was er uns gegeben hat und für alles, was er uns noch geben wird.

Peter Schuler

Besprechungen

Vorschulalter

Renate Amstutz, Es Hämpfeli farbigi Chrügli. Hochwächter-Bücherei, Band 49. 48 S., kart., KM ab 6. Haupt, Bern, 1961. Fr. 4.80.

Renate Amstutz schrieb sechs berndeutsche Kasperstücke, die von Kindern von sechs Jahren an gespielt werden können.

Die Stücke sind kindertümlich, spannend und mit viel Humor geschrieben. Alle Figuren sprechen ein klares und vor allen Dingen nicht gesuchtes Berndeutsch.

Auf dem Bild erscheinen jeweils nur zwei Figuren zusammen, was einer einzelnen Person ermöglicht, die fröhlichen und guten Kasperstücke allein darzustellen.

H. Wieland

Empfohlen.

Josef Hanhart, Das Karussellpferd und die blaue Blume. Ill., 28 S., Hln., KM ab 5. Pharos, Basel, 1962. Fr. 9.80.

Ein Bilderbuch für Kinder und Erwachsene.

Josef Hanhart schildert das Treiben auf dem Jahrmarkt. Ein Mädchen bringt die blaue Blume hin, beim Karussell lässt es sie fallen. Die blaue Blume kommt zum Karussellpferd, löst

es vom steten Rundlaufen und wird zurück auf die Wiese getragen.

In der zweiten Geschichte fällt eine Fee vom Regenbogen auf die Erde. Bald wird sie wieder entfliegen, doch vorher lässt sie auf kahlen Mauern Blumen wachsen.

Die Geschichten wurden von Claude Schaub-Filliol mit Linolschnitten illustriert, die besonders durch ihre Grosszügigkeit und die ruhigen und gut gewählten Farben ansprechen.

Schrift und Illustrationen sind auf starken Karton gedruckt.

Empfohlen.

H. Wieland

Mira Lobe, Titi im Urwald. Ill., 56 S., Pbd., KM ab 6. Boje, Stuttgart, 1962. Fr. 3.55.

Titi ist ein Negerknabe, der bei den Kindern des Dorfes den Ton angibt. Eines Tages aber gehen sie mit Kora aufs Feld, trotz des Einspruches von Titi. Aus Ärger begibt er sich in den Urwald, wo ihn aber sein Mut verlässt und er froh ist, dass sein Vater ihn holen kommt. – Die kleine Geschichte ist nett und unsentimental erzählt. Schade, dass die Köpfe der Negerkinder auf den Schwarz-weiss-Zeichnungen zu europäisch aussehen.

W. Lässer

Empfohlen.

Roger Mauge, Die Geschichte vom Goldfisch. A. d. Franz., ill., 48 S., Pbd., KM ab 6. Rütten & Loening, Hamburg, 1961. Fr. 13.90.

Ein armer Junge gewinnt bei einem Glücksrad einen Goldfisch. Daheim erwischt ihn aber die Katze. Ein Kanarienvogel bittet sie um das Leben des Fisches, und die Katze, die ein gutes Herz hat, trägt den Goldfisch ins Wasser zurück. – Die Idee, etwas zu erzählen, bei dem kein Mensch Zeuge war, ist an sich reizvoll. Es wirkt aber zu gesucht, wenn eine ausgehungerte Katze einen zappelnden Goldfisch verschont. Das Buch ist nach dem Film «Histoire d'un poisson rouge» entstanden. Aus diesem stammen wohl auch die Fotografien, die sehr unterschiedlich geraten sind. Wir erhalten zum selben Preis wesentlich bessere und künstlerisch wertvollere Bilderbücher.

W. Lässer

Bedingt empfohlen.

M. G. Annie Schmidt, Heiner und Hanni. Da gehen sie, Heiner und Hanni. A. d. Holländ., ill., je ca. 80 S., Pbd., KM ab 6. Ehrenwirth, München, 1961. Je Fr. 5.80.

Zwei Nachbarskinder erleben manch Lustiges und Interessantes, stellen allerlei Dummheiten an und geraten öfters in einen heftigen Streit; doch ist gleich eine Mutter oder ein Vater zur Stelle, um zu vermitteln.

Die Bücher atmen eine so natürliche und gesunde Atmosphäre – der Ton ist nie grob oder gewöhnlich – dass es ein Vergnügen ist, darin zu lesen.

Ich bin der Ansicht, dass die Bücher schon Vorschulpflichtige begeistern können, wenn nämlich die Mutter ihnen daraus erzählt.

Der 2. Band ist dem ersten ebenbürtig.

Gertrud Elmer

Empfohlen.

Vom 7. Jahre an

Hedwig Bolliger, Jürg hat keinen Vater. Ill., 104 S., Hln., KM ab 8. Rex, Luzern, 1961. Fr. 8.80.

Nachdem Jürgs Vater einen Autounfall verursacht hatte, floh er nach Amerika, liess aber seine Familie zurück, die nun finanziell und seelisch unter seiner Abwesenheit zu leiden hat. Um das glückliche Ende, d. h. die Heimkehr des totgeglaubten Vaters, herbeizuführen, müssen viele, allzu viele Zufälle herhalten, welche die Erzählung wenig glaubwürdig gestalten.

Deshalb kann das sprachlich sonst recht gut abgefasste Buch höchstens für ausgehungerte Leseratten bedingt empfohlen werden.

E. Müller

Edith Grotkop, Kläff und seine Sippe. 142 S., Pbd., KM ab 9. Boje, Stuttgart, 1961. Fr. 6.–.

Während eines Sturmes befreit sich der Jungfuchs Kläff aus seinem Zwinger und flieht in die Freiheit zurück, in den

Wald. Hier fällt es ihm anfangs schwer, ohne Hilfe der Fuchseltern sein Leben zu fristen. Aus jedem Misserfolg aber zieht das junge Füchslin seine Lehre. Allen ihm lauern den Gefahren zum Trotz wächst es zu einem klugen stattlichen Reineke heran und wird schliesslich Stammvater eines Fuchsgeschlechtes, dem er seine scharfe Beobachtungsgabe und seine Anpassungsfähigkeit vererbt.

Der Verfasserin gelang es, die Lebensgeschichte dieses munteren Füchslins in spannender und unterhaltender Weise zu schildern. Ihre auf sicheren Beobachtungen beruhenden Kenntnisse der Walddiere belehren den jungen Leser auf humorvolle und fesselnde Art über den naturbedingten Kampf ums Dasein der Tierwelt.

E. Müller

Empfohlen.

Elisabeth Lenhardt, Urseli mit dem Bubenthk. Ill., 70 S., Pbd., KM ab 7. EVZ, Zürich, 1961. Fr. 2.90.

Eine neue Schulkameradin bedeutet für die Dorfkinder ein wichtiges Ereignis, besonders für Oetti, der neben der «Neuen» wohnt und gleich alt ist wie Urseli.

Eine unterhaltende Geschichte für kleine Leser. Klarer Druck, ganzseitige Illustrationen. Schade, haben sich Dialektausdrücke eingeschlichen, die von Kindern anderer Gegenden nicht ohne weiteres verstanden werden; sonst ist die Sprache leicht fasslich.

G. Elmer

Empfohlen.

Moyra McGavin, Sarabel und die fünf Puppenmütter. A. d. Engl., ill., 62 S., Pbd., KM ab 8. Herder, Freiburg i. B., 1962. Fr. 8.20.

Über hundert Jahre dehnt sich die Geschichte der Puppe Sarabel. Sie erlebt vier Puppenmütter, darf zu einer richtigen Kaiserin zu Besuch gehen und wahrt in jeder Lebenslage ihre vornehme Haltung. Dabei wird sie allerdings immer hässlicher, so dass niemand mehr mit ihr spielen will. Erst die fünfte Puppenmutter, ein Mädchen, das Hosen trägt wie ein Junge, findet wieder Gefallen an Sarabel und zieht sie zu Ehren.

Man hat den Eindruck, die Verfasserin schwelge in Familien- und Jugenderinnerungen. Die «gute alte Zeit» wird lebendig. Zwischen den wohlgedrehten Sätzen hört man förmlich zerschlissene Seide knistern, riecht man den Staub der Plüschsofas und Häkeldecken. Ein langweiliges Buch, nicht zu vergleichen mit «Eine Puppe für Marie» aus demselben Verlag. Die faden Illustrationen unterstreichen noch die muffige Atmosphäre.

Nur für sehr brave, sehr geduldige kleine Mädchen!

Bedingt empfohlen.

Rosmarie Walter

E. Platzer, Strolchi. Ill., 67 S., Pbd., KM ab 7. Loewe, Stuttgart, 1961. Fr. 5.20.

Der herrenlose Hund Strolchi wird von einem Arzt aufgefunden. Da dieser viel fort ist, kommt es, dass Strolchi mit einer Patientin aufs Land fahren kann. Dort vollbringt der kleine Schlingel allerlei Streiche. Mit dem Ende der Ferien muss auch Strolchi in die Stadt zurück und findet für immer einen Platz.

Die grosse Schrift ermöglicht es, dass Unterschüler schon bald einmal selber im «Strolchi-Buch» lesen können.

Empfohlen.

Paul Rauber

Vom 10. Jahre an

Martina Beeke-Grotjan, Hurra, wir reisen! Ill., 111 S., Pbd., KM ab 10. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 5.90.

Der Aufbau der Geschichte ist gut. Eine deutsche Mutter mit vier Kindern reist ihrem Manne nach Montreal nach, um dort eine neue Heimat zu finden. Die Erlebnisse dieser Blumenkinder auf dem Schiffe und ihre ersten Eindrücke im neuen Land sind auf eine lebhaft und anschauliche Art wiedergegeben. Leider werden ganze Gespräche auf Platt- oder Hamburgerdeutsch geführt.

M. Hutterli-Wybrecht

Bedingt empfohlen.

Paul Berna, Grossalarm. A. d. Franz., ill., 182 S., Pbd., KM ab 12. Boje, Stuttgart, 1962. Fr. 6.-.

In einem französischen Internat ist eine bunt gemischte Schar von Knaben und Lehrern beisammen. Einer der Lehrer wird von einem bestimmten Schüler zur Zielscheibe seines Spotts gewählt, die andern haben auch ihre Fehler und Eigenarten. Da bricht ein Unwetter über die Gegend herein, und das Internats-Schloss wird von einer gewaltigen Überschwemmung heimgesucht. In den Stunden der Gefahr treten die menschlichen Schwächen zurück, und alle, Schüler und Lehrer, kommen einander näher, bis sie nach gefährvollen Stunden gerettet werden. Der alte und eben doch im Geist neue Internats-Betrieb geht weiter.

F. Burren

Empfohlen.

Rudolf G. Binding, Das Peitschen. Eine Weihnachtsgeschichte. Ill., 28 S., Pbd., KM ab 11. Rütten & Loening, Hamburg, 1961. Fr. 3.40.

Mit der Legende vom Peitschen ist es Rudolf C. Binding recht gut gelungen, Jugendliche auf den Sinn des selbstlosen Teilens und Zusammenhaltens aufmerksam zu machen. Ob sich der heutige Jugendliche aber von Sprache und Anlage dieser Dichtung auch wirklich von innen her angesprochen und beeindruckt fühlen wird, lässt sich bezweifeln.

Bedingt empfohlen.

U. Gisiger

Reidar Brodtkorb, Die Goldmünze. A. d. Norweg., ill., 150 S., Hln., KM ab 10. Schaffstein, Köln, 1962. Fr. 9.05.

Zwei Kinder in Estland verlieren durch einen Räuberüberfall ihre Eltern und suchen sie auf langer Fahrt durchs unbekannte Land. Ein Kaufmann nimmt sie mit, Salz Händler lassen sie mitfahren. Der Knabe kommt schliesslich unerwartet an eine seltsame «Schule» in Riga, und dort findet sich dann auch die Familie wieder.

Was Kinder hier erleben, ist sehr hart aber auch spannend. In aller Not finden die beiden immer Obhut bei äusserlich rauhen, groben Männern, die aber ein goldenes Herz in sich tragen. Eine sehr tröstliche Geschichte!

Hugo Maler

Empfohlen.

Mary Cockett, Ferien auf der Dampfwalze. A. d. Engl., ill., 110 S., Hln., KM ab 10. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 7.10.

Ein neuer Einfall: Eine Dampfwalze namens Regine als Hauptperson. Sie, ihr Fahrer, der Grossvater «Gromm» und der kleine Jan bestreiten die lebendige Handlung. Die Personen sind gut gezeichnet, die Sprache ist sauber, die Schilderung vom Leben und seiner Beziehung zur Natur echt.

Empfohlen.

Ulrich Dodel

Cecil Coleman, Im Treibhaus der Welt. 239 S., Pbd., KM ab 12. Castel, Thalwil, 1961. Fr. 8.80.

Es sind spannende Abenteuer, die der junge Teddy erlebt, als er bei einem Flug über dem wilden Amazonas-Urwald abstürzt und nun für Wochen bei den Eingeborenen dieses tropischen Landes am Ende der Welt verbringt. Natürlich gibt es ein Happy-End, und aus der leise angedeuteten Liebesgeschichte wird nichts. Das Buch wurde eigentlich zu denen gehören, die man ohne weiteres als abenteuerliche Lektüre für unsere Leser ab 12 Jahren empfehlen könnte.

Leider gibt es einen Einwand zu machen, und zwar betrifft er die ganz stiefmütterlich behandelten Regeln der Interpunktion. Wo liegt wohl der Fehler, beim Verfasser oder beim Lektor?

Alfr. Burren

Bedingt empfohlen.

Eric Collier, Das neugeschaffene Paradies. Drei Menschen besiegen die Wildnis. A. d. Amerik., ill., 271 S., Ln., KM ab 12. Albert Müller, Rüschlikon, 1961. Fr. 19.80.

In dieser Autobiographie schildert Eric Collier die 30 Jahre, die er zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn im einsamsten Westen Kanadas verbrachte. In nüchternen Worten

erzählt er, wie es ihm gelang, aus einer menschenleeren, ausgetrockneten Waldeinöde von 60 000 Hektaren, die er für genau 10 Dollars pachten konnte, ein Jagdparadies zu schaffen, das seine Bewohner für alle Mühe reich entschädigen konnte.

Der harte Alltag des Trappers im kurzen, durch Mückenplage und Waldbrände erschwerten Sommer und im langen bitterkalten aber pelztierreichen Winter mit Blizzards und Wölfen erstet vor uns, packend beschrieben, lebendig, aber ohne falsche Töne. Im spannenden Problem, wie ein leer-geschossenes Revier wieder neu zu beleben ist, spielen die Biber, diese meisterhaften Wasseringenieure, eine entscheidende Rolle. Mit ihnen zieht das reiche Leben wieder ins öde Land, wird der vorher so unwirtliche Meldrum Creek zum neu-geschaffenen Paradies. Aber welche Hindernisse sind dabei zu überwinden: Oft hält auch der abgebrühte Leser den Atem an!

Colliers Buch ist aber nicht nur einfach ein abenteuerliches Jäger- und Tierbuch. Es predigt darüber hinaus unaufdringlich aber wirksam die Macht des menschlichen Willens, die Unwiderstehlichkeit tatenfroher und zielbewusster Männlichkeit.

Der Verlag gab dem prachtvollen, auch sprachlich vorbildlichen Buch eine gediegene Ausstattung mit Photos des berühmten Tierfilmschöpfers E. Schuhmacher. *HP. Büchel*

Ebba Edskog, Gretas Entschluss. A. d. Schwed., ill., 233 S., Ln., M ab 12. Reinhardt, Basel, 1961. Fr. 9.80.

Tagebuch eines schwedischen Bauernmädchens, das in der Stadt von einem Gönner zur Sängerin ausgebildet wird. Bei Gretas Aufzeichnungen, die abgeklärt und ältlich wirken, fehlt eine prickelnde Frische, die einem Jungmädchenbuch eigen sein sollte. An ihre Stelle tritt ein leicht moralisierender, gütiger Unterton, an dem deutlich die Stimme der Dichterin herauszuhören ist. Dadurch mag das Buch für junge Leserinnen ermüdend wirken.

Die Übersetzerin verfällt gelegentlich ins Schweizerdeutsche. Auch Schweizerkinder wissen, was ein Küchenschrank ist, ohne dass man ihn als «Schaft» mundgerecht macht.

Bedingt empfohlen.

Dora Heeb

Walter Farley, Blitz und Vulkan. A. d. Amerik., ill., 199 S., Hln., KM ab 12. Albert Müller, Rüschlikon, 1961. Fr. 9.80.

Alec Ramsey hat auf Vulkan Rennen um Rennen gewonnen. Nun wird er auch Besitzer des wilden Hengstes Blitz, der dem Jungen einst das Leben rettete. Alec möchte ihn nur noch als Zuchtstier benutzen. Doch die Presse schaltet sich ein. Man will herausfinden, wer schneller ist, Blitz, der Vater, oder Vulkan, der Sohn. Trotz einer Seuche, die alle für das Rennen angemeldeten Pferde auf eine abgelegene Farm verbannt, erhalten die beiden Hengste Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen. Nur Alec wird Zeuge des rasenden Wettlaufes, und er behält den Namen des Siegers für sich.

Von den bisher erschienenen «Blitz»-Büchern ist dieses hier das sympathischste. Der Autor hat Unwahrscheinlichkeiten weggelassen und dafür eine neue Note in seine Erzählung gebracht: Alec verzichtet zugunsten seines geliebten schwarzen Hengstes auf jede Sensation.

Mit Wärme und Sachkenntnis geschrieben, recht gut übersetzt, aber ebenso schlecht illustriert wie die früheren Bände.

Und im Herbst 1962 wird es «weiterblitzen». Schade. Man sollte auch eine Bestseller-Reihe abschliessen können.

Rosmarie Walter

Lothar Freund, Einzeln sind wir nicht zu haben. 158 S., Hln., KM ab 12. Bardtenschlager, Reutlingen, 1961. Fr. 8.20.

Vier elternlosen Kindern gelingt es, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, um nicht auseinandergerissen zu werden. Während die bereits erwachsene Gaby mit dem Lohn ihrer Büroarbeit die kleine Familie mühsam aber redlich ernährt, sind die Bemühungen der jüngern Geschwister nicht immer von Erfolg gekrönt. Aus gegenseitigem Helferwillen

erwachsen Sympathien, Liebe und ein äusserst fröhlich und liebenswürdig geschildertes «happy-end».

Das sprachlich gut geschriebene, mit feinem Humor durchwürzte Buch kann für Buben und Mädchen ab 12 Jahren empfohlen werden.

E. Müller

Carl Josef Grund, Du hast einen Freund, Pierro. Ill., 168 S., Pbd., K ab 12. Boje, Stuttgart, 1961. Fr. 7.10.

Das ganze Leben des alten Steinhauers Emilio wurde durch die Vendetta, den alten Volksbrauch auf Korsika, überschattet. Der alte Mann setzt nun seine ganze Kraft ein, um an Stelle der endlosen Wiedervergeltung das Gebot der christlichen Nächstenliebe treten zu lassen. Er verhilft dem Nachkommen seines Feindes zu einem Beruf und gewinnt ihm die Freundschaft seiner Kameraden.

Eine schöne Erzählung, gut geschrieben, bei der durch alles spannende Geschehen hindurch das Hauptanliegen des Verfassers immer deutlich spürbar ist. *Annemarie Reich-Lempert* Empfohlen.

Meno Holst, Abenteuer am Kap der Stürme. Ill., 127 S., Pbd., KM ab 11. Herold, Stuttgart, 1961. Fr. 7.-.

Mit einfachen Mitteln und sehr anschaulich erzählt uns Holst diesmal die Geschichte der Gründung der holländischen Kolonie im Jahre 1652 in der Gegend des heutigen Kapstadt. Mühsam leisten die Siedler Pionierarbeit. In ihrer Mitte steht als umsichtiger Gouverneur der Arzt Jan van Riebeeck. Abenteuer sind es nicht, die die Siedler erleben, sondern harter Daseinskampf, der ihr Leben erfüllt und ihren vollen Einsatz verlangt. Schade, dass es dem spröden Stoffe an Spannung gebricht.

Javel

Bedingt empfohlen.

Brigitta F. Leins, Ferienhaus Waldschlössli. 198 S., Ln., KM ab 10. Haller, Bern, 1961.

Zwölf Kinder weilen in einem heimeligen Ferienhaus im Bündnerland zur Erholung.

Bärbelis Mutter liegt schwerkrank im Spital, der Lausbub Gusteli hat mit ihm Freundschaft geschlossen. Die verwöhnte, unfreundliche Elisabeth fühlt sich sehr allein, besonders da bei allen beliebte Bärbeli mag sie nicht leiden.

Wie es kommt, dass die drei Kinder zu Freunden werden wird in dem Buch in schlichter, leicht verständlicher Sprache erzählt.

Erica Mühlethaler

Empfohlen.

Elisabeth Müller, Aus der Kinderwelt. 63 S., Pbd., KM ab 10. Gute Schriften Bern, 1961. Fr. 2.50.

In ihrer gemüthften Art erzählt die Dichterin sechs Kinderschicksale, jedes in feiner behutsamer Art.

Es ist Elisabeth Müller ein tiefes Anliegen, Verständnis für die «Armen und Verschupften» zu wecken. Sie versteht es auch in diesem Büchlein und wendet sich damit vor allem an die Mütter; aber auch Kinder ab 10 Jahren werden diese Erzählungen mit Freude lesen.

Elisabeth Tschumpe

Empfohlen.

Mirsky Reba Paeff, Nomusa das Zulumädchen. A. d. Amerik., ill., 136 S., Hln., KM ab 11. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1961. Fr. 6.-.

Nomusa ist ein Zulumädchen, das, ganz entgegen der Tradition, statt des Bruders mit auf die Elefantenjagd gehen darf. Diesem Erlebnis voraus gehen Schilderungen aus dem Alltag eines Negermädchens, die unsern Kindern ein stark vereinfachtes aber gutes Bild dieses Lebens geben. Heiklere Sachen, wie etwa der Besuch des Vaters bei Nomusas Mutter oder die Tatsache, dass eine Anzahl Halbgeschwister im Kral lebt, werden äusserst natürlich und ganz nebenbei erwähnt, so dass es schon der gereizten Phantasie eines Jugendlichen bedarf, um da mehr zu wittern als erzählt ist. Leider gilt das Gleiche nicht von den Illustrationen, besonders nicht vom Titelbild, das zwar graphisch einwandfrei gestaltet aber durchaus nicht

dazu angetan ist, als Aushängeschild zu dienen für ein Buch des angegebenen Lesealters. Weniger wäre hier mehr resp. besser!

Annemarie Geissbühler-Lanz

Bedingt empfohlen.

Philippa A. Pearce, Als die Uhr dreizehn schlug. A. d. Engl., ill., 233 S., Hln., KM ab 12. Westermann, Braunschweig, 1961. Fr. 10.60.

Tom versprach sich nichts von Ferien in einer engen Stadt-wohnung. Aber dann entdeckte er den zauberhaften Garten, und was er da erlebte, hielt ihn für den Rest der Ferien vollkommen in Atem. Und als er schlussendlich herausfand, dass Hatty, mit der er sich im Garten angefreundet, und Frau Bartholomew identisch sind, und er nur erlebte, was die alte Frau von vergangenen Zeiten träumte, wenn die Uhr dreizehn schlug, so war auch das noch eine Steigerung.

Ein zauberhaftes Buch! Dicht in der Stimmung, glänzend in der Verknüpfung von Realem und Irrealem, im kleinen Detail und im grossen Handlungsablauf. Begabten Lesern ab 12 Jahren

E. Müller-Hirsch

sehr empfohlen.

D. Pulein-Thompson, Der Hund im Versteck. A. d. Engl., ill., 195 S., Pbd., KM ab 12. Schweizer Jugend, Solothurn, 1961. Fr. 8.80.

Drei Kinder eines Londoner Armenviertels sorgen für vier von ihnen versteckt gehaltene Hunde. Sie stehlen das Fressen, führen die Tiere heimlich aus und suchen verzweifelt nach guten Pflegeplätzen für die anspruchsvollen Vierbeiner. In diesem Buche werden Familien- und soziale Verhältnisse angetönt, wie sie unsere Kinder kaum vom Hörensagen kennen. Es kommt auch eine recht bedenkliche Verbrecherjagd darin vor. Und doch ist das Buch sympathisch. Es vermag freilich keine Lösung für die angedeuteten Probleme zu zeigen, es kommt auch nicht ohne unlogische Vereinfachungen aus, aber es stellt echte Menschen dar. Es zeigt Erwachsene mit ihren Nöten und Launen, ohne Schwarz-weiss-Malerei, es stellt Kinder vor uns hin, die unkompliziert so leben, wie die Verhältnisse es ihnen erlauben, deren Welt aber im Innersten heil geblieben ist.

Das Buch kann deshalb trotz seiner – auch sprachlichen – Mängel mit gutem Grund

Elisabeth Bühler

empfohlen werden.

Wolfgang Richter, Schöne Fabeln für jung und alt. Ill., 202 S., kart., KM ab 12. Ullstein, Berlin, 1960. Fr. 2.65.

Dem Leser wird ein ausnehmend gefälliges und inhaltlich reiches Bändchen vorgelegt. Es enthält 156 Fabeln aller Epochen von Aesop bis in die Neuzeit in gebundener Form oder Prosa. Zahlreich sind diejenigen deutscher unbekannter Verfasser, die das übliche Fabelgut neu würzen. 40 schwarze und bunte Holzschnitte regen in ihrer Einfachheit zum Lächeln und neugierigen Zuhören an. Es ist ein Bilder- und Erzählbuch für kleine und «grosse Kinder». Jedes findet sich an manchen Stellen selbst: «Gäll, Mueti, du wärsch nid so ne dummi Chräje gsi. Du hätt'sch dr Chäs nid la falle...»

Sehr empfohlen.

Christian Santschi

Wolfgang Richter, Schöne Schwänke für jung und alt. Ill., 192 S., kart., KM ab 10. Ullstein, Berlin, 1960. Fr. 2.65.

Das Büchlein enthält über 100 Schwänke von älteren deutschen Erzählern bis zu Johann Peter Hebel und Ludwig Aurbacher. Es eignet sich ausgezeichnet als Geschichten- und Vorlesebuch für Kinder und Erwachsene. Wertvoll sind die genauen Anmerkungen über Autoren und Quellen und die Worterklärungen. Ganz köstlich sind die 40 zum Teil farbigen zeitgenössischen Holzschnitte.

W. Lässer

Sehr empfohlen.

Emil Riemel, Admirale und Zikaden. Ill., 152 S., Ln., KM ab 12. Ensslin, Reutlingen, 1961. Fr. 9.40.

In 18 Kapiteln von durchschnittlich 6–8 Seiten wird das Leben einzelner Insekten, meist einheimischer Arten, klar und

mit vielen Einzelheiten geschildert, die den geübten Beobachter verraten. Durch das ganze Buch zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch, den Leser zu eigenen Beobachtungen anzuregen. In einem Schlusskapitel gibt der Autor Anweisungen zum eigenen Halten der Kerfe, die vielleicht allzu knapp bemessen sind und den Anfänger nach den ersten Misserfolgen leicht das ganze Vorhaben aufgeben lassen könnten. Ich vermisse deshalb Hinweise auf einfache einschlägige Literatur. 23 zum Teil farbige Fotos von den geschilderten Tieren oder von verwandten Arten schmücken das Buch. Schon diese Aufnahmen des Verfassers beweisen die intensive Beschäftigung mit den Tieren, denn solche, zum Teil vorzügliche Aufnahmen sind niemals Schnappschüsse, sondern müssen der Natur abgerungen werden.

Für naturkundlich interessierte Knaben und Mädchen ab 12 Jahren

W. Geissbühler

sehr empfohlen.

An Rutgers, Das Haus in der 17. Strasse. A. d. Holländ., 157 S., Hln., KM ab 12. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 9.40.

Die Familie Carlotta ist eine mit Kindern, aber nicht mit irdischen Gütern gesegnete Arbeiterfamilie in Amerika. Während Vater und Mutter auf Arbeit aus sind, leitet die junge, äusserlich unscheinbare Rossy als älteste der Kinderschar den Haushalt und erzieht mit Liebe und Energie die jüngeren Geschwister. Beim Waschen und Putzen und Zeitungsaustragen erwacht in ihr immer mehr der Wunsch nach einem eigenen kleinen Haus für die Ihren. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. In gemeinsamer Arbeit bauen sich die Carlottas ihr Traumhaus. Doch dauert ihr Glück nicht lange. Feuer bricht aus, das bescheidene Häuschen brennt nieder, und Rossy, die den jüngsten Bruder aus den Flammen rettet, wird schwer verletzt, dass ihr die linke Hand amputiert werden muss. Die Presse bemächtigt sich dieses Unglückfalles, es gelingt ihr, in weitesten Kreisen den Helferwillen zu wecken, und als Rossy das Spital verlassen darf, kann sie mit Eltern und Geschwister in ein geräumiges Haus einziehen, das von verschiedenen Gewerkschaften der Stadt der kleinen Heldin geschenkt wird.

Gewiss, die ganze Atmosphäre des Buches ist sehr amerikanisch, unsern Verhältnissen fremd. Doch hat An Rutgers in Rossy ein prächtiges, liebenswertes Menschenkind geschaffen. Der tapfere Kampf, den das junge Mädchen führt, um den Verlust seiner Hand ohne zu hadern anzunehmen, die Beziehungen zu seinen Mitmenschen, vor allem seine Selbstgespräche, regen den jungen Leser zur Besinnung, zum Nachdenken an. Trotz des ernstesten Hintergrundes strahlt durch das ganze Buch ein feiner, wohltuender Humor.

E. Müller

Empfohlen.

A. M. G. Schmidt, Wiplala. A. d. Holländ., ill., 184 S., Pbd., KM ab 10. Boje, Stuttgart, 1961. Fr. 7.10.

Wer ist Wiplala? Ein winziges, fingerlanges Kerlchen, das von seiner Sippe wegen nicht bestandener Prüfung im Zaubern aus ihrem Reiche verbannt wurde. Kaum aber befindet es sich im Reiche der Menschen, gelingt ihm plötzlich das «Tinkeln», wenn auch nicht gut. So verzaubert Wiplala seine Gönner, Herrn Blom und dessen Kinder Johannes und Nella Della, in winzige Wesen gleich ihm, um ihnen aus einer misslichen Lage zu helfen. Aber... das Entzaubern gelingt ihm nicht mehr. Und jetzt, auf der Flucht vor den Menschen, erleben die vier Kerlchen Abenteuer über Abenteuer, bis – ja bis Wiplala eines Tages plötzlich Mittel und Wege entdeckt, seine drei Freunde zu entzaubern. Er selber bleibt ein Wiplala und kehrt, da er nun tinkeln kann, wieder heim. Der Abschied von ihm fällt nicht nur Johannes und Nella Della schwer, nein, auch dem Leser, der nicht anders kann, als dieses entzückende Kerlchen lieb zu gewinnen.

A. G. Schmidt ist eine mit einer reizvollen, freudebringenden Phantasie begnadete Dichterin. Die zwischen Märchen und

Realismus stehenden zehn- bis zwölfjährigen Leser werden das Buch mit Begeisterung lesen.

E. Müller

Sehr empfohlen.

Elsa Steinmann, Remo und die Steppenhirten. Ill., 232 S., Ln., KM ab 12. Herder, Freiburg i. B., 1962. Fr. 9.40.

Diese italienische Hirtengeschichte nimmt den Leser fangen durch die eingehenden Schilderungen, die aus genauer Kenntnis eines reichen und gefährvollen Hirtendaseins zu stammen scheinen. Der jugendliche Held liebt die Aufgabe als Hüter der Schafe, er kennt seine Verantwortung und droht ihrer Last zu erliegen, als Unglück über seine Herde kommt. Er ergreift die Flucht; Heimweh und Rückkehr aber lassen das Buch gut enden.

Die Geschichte ist für jugendliche Leser geeignet, die sich gern in fremde Verhältnisse hineinleben. Leider ist die Sprache nicht klar und schön genug. Der Stil wirkt überladen, der Satzrhythmus zerhackt: («Da tauchte meerwärts der glutfarbene Sonnenball aus der rot überhauchten Steppe. Langsam und riesengross stieg er in den mit allen Regenbogenfarben behänderten Himmel.» S. 7).

Elisabeth Bühler

Bedingt empfohlen.

Marguerite Thiébold, Angelica. A. d. Franz., ill., 176 S., Pbd., KM ab 12. Titania, Stuttgart. Fr. 5.80.

Angelica, ein Waisenkind, wohnt bei zwei älteren Damen. Plötzlich meldet sich eine Tante des Mädchens, welche die Verantwortung für das Kind übernehmen will. So kommt Angelica von der Stadt in ein Walliserdorf. Ihr Vetter ist krank und kann das Bett nicht verlassen. Mit viel Liebe und Geduld erreicht die überall beliebte Angelica, dass der Vetter wieder gehen kann.

Das Buch ist spannend geschrieben und zeigt ohne aufdringliches Moralisieren, was man mit Geduld alles erreichen kann.

Paul Rauber

Empfohlen.

Vom 13. Jahre an

Walter G. Armando, Winde weh'n, Schiffe geh'n. Die schönsten Seegeschichten. Ill., 447 S., Ln., K ab 14. Freizeit-Bibliothek, Hamburg, 1961. Fr. 15.—.

Wie der Titel sagt: Eine Antologie schöner, meist der bleibenden Literatur angehörenden Seegeschichten.

Namen wie Joseph Conrad, Melville, Masefield, Jack London, Gerstäcker, Poe sagen im voraus, dass wir es mit einer Sammlung der packenden, rauhen Mannstum atmenden Geschichten zu tun haben, die mehr als eine Generation abenteuergeriger Jugend zu begeistern vermochten und vermögen. Das Buch ist sehr schön ausgestattet und enthält meisterlich bewegte Federzeichnungen. Wenn wir – nicht leichten Herzens – es nicht rundweg bejahen können, so deswegen, weil es Teile enthält, die unsere Bedenken wachrufen: eine fragwürdige Täuschungsaffäre aus dem zweiten Weltkrieg (Luckner, Die Untersuchung), die in seltsamem Gegensatz zum ehrlichen Mannesmut steht, der auf fast allen Seiten gepriesen wird, und die Erzählung «Hafenliebe», schön zwar und wahr, doch für Schüler ungeeignet. Wir empfehlen darum das Buch dem Lehrer von Bubenklassen (ab 14 Jahren) als *Vorlesebuch*. Einzelne der fesselnden Erzählungen eignen sich hervorragend, vorgelesen zu werden.

Gunther Schärer

Bedingt empfohlen.

Louis J. Battan, Wetter und Stürme. Natur und Wissen, Band 17. A. d. Amerik., ill., 195 S., kart., KM ab 15. Desch, München, 1961. Fr. 2.90.

Die klare, kurze Einführung über die Physik der Winde und Wolken wird gefolgt von der Darstellung der amerikanischen Tornados, Hurrikane und Zyklone wie sie erlebt und beobachtet worden sind, wie sie weiter erforscht, in ihrer Entstehung ergründet werden.

Vorzüglicher, leichtverständlicher Aufbau, viele Literaturhinweise, ein umfangreiches Stichwortverzeichnis sind die Kennzeichen dieses Buches.

Hugo Maler

Sehr empfohlen.

Joseph N. Bell, Sieben Männer für den Weltraum. Die Geschichte der Merkur-Astronauten. A. d. Amerik., ill., 149 S., Ln., K ab 14. Ullstein, Berlin, 1960. Fr. 8.20.

Der Verfasser versteht es, in verständlichen Worten den Laien für die Raumfahrt und die damit verbundenen Probleme zu begeistern. Trotz unverkennbarem Chauvinismus ist das Buch zu empfehlen. Es eignet sich für Knaben ab 14 Jahren.

Empfohlen.

H. Wieland

Enid Blyton, Treffpunkt Keller. A. d. Engl., 191 S., Pbd., KM ab 13. Klopp, Berlin, 1961. Fr. 7.80.

Die Vergnügungssucht der Mutter treibt Bob in die Scheingeborgenheit eines Kellers, der einigen verwahrlosten Jungen gehört. Tom schliesst sich ebenfalls der Bande an, weil sein Vater die Familie verlassen hat. Diebstahl und Fundunterschlagung führen die Jungen vor Gericht. Dank dem Verständnis der Behörden und der Hilfsbereitschaft gütiger Nachbarn finden Bob und Tom auf den geraden Weg zurück.

Enid Blyton verfolgt mit ihrem Buch zwei Ziele: Sie möchte die Kinder davor abhalten, wissentlich Unrecht zu tun, und zugleich den Erwachsenen zeigen, wie verheerend sich ein zerrüttetes Heim auf die Entwicklung der Jugendlichen auswirken kann.

Das allmähliche charakterliche Absinken der beiden Jungen ist sehr gut geschildert. Die Autorin stellt den zerrütteten Familien eine geordnete gegenüber. Dadurch treten die Unterschiede fast allzu krass hervor. Die Geschichte ist flüssig erzählt, recht gut übersetzt und von unaufdringlichen Illustrationen begleitet.

Rosmarie Walter

Empfohlen.

John Crompton, Geliebtes Bienenvolk. A. d. Engl., ill., 235 S., Ln., KM ab 15. Büchergilde Gutenberg, 1962. Fr. 7.50.

Der Leser wird von dieser Begeisterung für die Bienen geradezu angesteckt! Frisch und zügig berichtet John Crompton von den Freuden und Leiden eines Züchters, der von «stichigen» Erlebnissen auch nicht verschont blieb. Mit viel Humor und doch zoologisch aufgeschlossen werden uns die Biene und die Hummel als emsige Einzelwesen in ihrem bestimmten Aufgabenkreis und als Mitglieder eines wohl organisierten Staates vorgestellt. Für den Tierfreund wird viel Neues dargelegt, wobei auch die Krankheiten und die vielen Feinde der Imben behandelt werden.

Peter Teuscher

Empfohlen.

Hermann Falk, Das Geheimnis der Nilquellen. 304 S., Ln., KM ab 13. Ueberreuter, Wien, 1961. Fr. 8.80.

Am Ende des letzten Jahrhunderts hat der Deutsche Dr. Kandt nach beschwerlicher Expedition die umstrittenen Quellen des Nils entdeckt.

Wohl anhand der hinterlassenen Berichte und Tagebücher zeichnet der Verfasser die (fast zu) vielen Abenteuer dieser afrikanischen Trägerkarawane nach.

Das Buch möchte in sprachlich-sauberer Form dem jüngeren Leser die mühsame Forschungsarbeit einer vergangenen Zeit zeigen. Einige Erlebnisse wirken unecht. Die Charakterzeichnung einer der zwei Hauptpersonen ist oberflächlich geraten; deshalb

Peter Teuscher

bedingt empfohlen.

Anni Gelbhaar, Jssi spielt die erste Geige. Ill., 204 S., Ln., KM ab 13. Ensslin, Reutlingen, 1961. Fr. 9.40.

Ein Buch mit guten Ansätzen: Die zwölfjährige Jssi will Streitigkeiten in der Familie schlichten, kann zu ihrer eigenen Überraschung in einem Trio die erste Geige spielen und hat ein gutes Verhältnis zu ihren Haustieren. Sie besorgt sogar während zweier Wochen den Haushalt. Liebevoll sind die

kleineren und grösseren Begebenheiten aus Jssis Alltag geschildert. Die Zwölfjährige handelt, spricht und denkt nicht immer ihrem Alter entsprechend.

Dori Heeb

Bedingt empfohlen.

Bernhard Grzimek, Unsere Brüder mit den Krallen. Ill., 170 S., Ln., KM ab 14. Ullstein, Berlin. 1961. Fr. 8.20.

Durch Tierfilme und -bücher, sowie als einer der Herausgeber der prächtigen Monatsschrift «Das Tier» ist Grzimek berühmt geworden. Im vorliegenden Buch zeigt er sich wiederum als ein ausserordentlicher Tierkenner. Nicht nur von den Tigern, Hunden und Katzen und vielen andern Tieren, auch von den – Wanzen weiss er viel Interessantes, Neues zu berichten.

E. Schütz

Sehr empfohlen.

Marianne Hassebrauk, Zehn Tage himmelblau. Ill., 143 S., Pbd., KM ab 13. Herold, Stuttgart, 1961. Fr. 8.20.

Zwei Gymnasienklassen aus der Stadt fahren in die Berge. Die Mädchen sind bemüht, aus der Klasse eine Gemeinschaft zu bilden. Grosse Diskussionen über Probleme, die für Buben und Mädchen in diesem Alter überaus wichtig sind. Das Lagerleben ist frisch und mit viel Humor geschildert.

Dori Heeb

Empfohlen.

Bruno Knobel, Ich gehe in die Industrie. Lehr- und Anlernberichte in der Maschinenindustrie. Ill., 174 S., Hln., K ab 13. Rotapfel, Zürich, 1961. Fr. 9.80.

In klarem und wohl durchdachtem Aufbau legt uns Bruno Knobel eine Übersicht über die mehr als 80 Berufe der schweizerischen Maschinenindustrie vor, die er mit vielseitigen Photographien noch genauer vorstellt.

Einleitend erwähnt er die Probleme der Fabrikarbeit und spricht über die Berufslehre im allgemeinen. In genau abgegrenzten Kapiteln und Unterabschnitten erläutert er die verschiedenen Berufsgattungen der industriellen Forschung und der Konstruktion, des kaufmännisch-administrativen Betriebes und der vielseitigen Fabrikation. Berichte von erfahrenen Berufsleuten lockern die einzelnen, abgerundeten Berufsbilder auf. Wir lernen auch jeden einzelnen angelernten Beruf unseres technischen Zeitalters kennen, bevor wir noch über die mannigfachen Entwicklungsmöglichkeiten aufgeklärt werden.

Diese leicht fassliche Übersicht dürfte jedem jungen Menschen, der vor der entscheidenden Berufswahl steht, dienstbare Anweisungen geben. Aber auch allen Erwachsenen, besonders denjenigen, die sich mit der Berufsberatung befassen, möchten wir dieses Buch

Peter Teuscher

sehr empfehlen.

Albrecht Leonhardt, Im weiten Revier. Die schönsten Jagdgeschichten. 445 S., Ln., KM ab 15. Freizeit-Bibliothek, Hamburg, 1961. Fr. 15.—.

Die schönsten Jagdgeschichten vom Nordpol bis nach Südafrika: Jagd auf den Elefanten, Löwen, Wolf, Hirsch, Eisbären, die Robbe usw. Den Jägern jedoch, Eskimo oder Neger, geht es nicht ums Töten als Sport, sondern um ihre Existenz. Tier und Mensch sind Partner, einmal bleibt der Mensch, einmal das Tier Sieger. Wir vernehmen von den Entbehrungen und Gefahren, die der Jäger zu bestehen hat, den Schlichen und der ausgedachten Abwehr des Tieres.

Die sorgfältig zusammengestellten Geschichten, abwechselungsweise amüsant oder grausam, ernst und spannend, sind für ältere Schüler und Erwachsene lesens- und geniessenswert.

Sehr empfohlen.

Erika Maier

Jo Mihaly, Von Tier und Mensch. Ill., 415 S., Ln., KM ab 14. Benziger, Einsiedeln, 1961. Fr. 19.80.

Jo Mihaly, selber eine begabte Schriftstellerin, hat die schönsten Tiergeschichten der Weltliteratur ausgewählt und thematisch geordnet. In dem geschmackvoll ausgestatteten Band finden wir bekannte und unbekannte Namen, von

Matthias Claudius bis zu Conrad Barnabas, von Theodor Lessing bis zu Albert Schweitzer. Jeder Erzähler sah und erlebte das Tier auf seine ganz besondere Art. Für den erwachsenen Leser ist es aufschlussreich, Vergleiche zu ziehen. Der Jugendliche erhält eine Kostprobe von den vielen Möglichkeiten, wie ähnliche Themen künstlerisch gestaltet werden können.

Rosmarie Walter

Sehr empfohlen.

Roger Pilkington, Bei uns an Bord wird nicht geglast. A. d. Engl., ill., 309 S., Ln., KM ab 13. Freizeit-Bibliothek, Hamburg, 1961. Fr. 22.85.

Schilderung einer Reise im Boot auf allerlei Wasserwegen Europas, von England über Holland nach Skandinavien.

Ein sehr hübsch und mit feinem Humor geschriebenes Buch, das von allerlei Erlebnissen ohne Aufdringlichkeit plaudert. Eine Reisebeschreibung beschaulicher Art, in welcher, neben den Einzelheiten der Fahrt, Geschichtliches, Geographisches und anderes Wissenswerte über Land und Leute zwanglos eingestreut ist. Ansprechend sind auch die schmucken Federvignetten.

Gunther Schärer

Empfohlen.

Anna Riwkin-Brick, Elly Jannes, Nomaden des Nordens. A. d. Schwed., ill., ca. 90 S., Ln., KM ab 13. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 13.90.

Wie seit Jahrhunderten, so ziehen auch heute noch die Lappen Jahr für Jahr mit ihren Rentierherden zu den sommerlichen Weideflächen in die Berge hinauf, um erst mit dem Einbruch des Winters wieder in ihre Siedlungen zurückzukehren.

Anna Riwkin-Brick hat sie auf einem ihrer Züge mit ihrer Kamera begleitet. Sie hat eindruckliche und anschauliche Bilder vom Leben der Lappen geschaffen und sie mit zutreffenden, knappen Texten versehen.

Hanspeter Aebischer

Sehr empfohlen.

Walter Sperling, Kuriose Spielereien. Ill., 158 S., Hln., KM ab 13. J. Pfeiffer, München, 1961. Fr. 9.40.

Der bereits wohl bekannte Spielbuchautor wartet wieder mit einem neuen Kräftlein voller Kunststücke auf. Diesmal sind es Tricks aus Physik und Technik; dazwischen hat er allerlei kuriose Spässe eingestreut. Die Experimente sind leicht verständlich beschrieben und mit vielen Zeichnungen erläutert. Ich kann mir gut vorstellen, dass ältere Buben an regnerischen Tagen mit grossem Eifer Sperling-Spiele spielen.

Empfohlen.

Paul Rauber

Luis Trenker, Der Kaiser von Kalifornien. 351 S., Ln., KM ab 14. Freizeit-Bibliothek, Hamburg, 1961. Fr. 15.—.

Das Leben des Basler Buchdruckers Joh. Aug. Sutter erreichte fast märchenhafte Gipfelpunkte des Triumphs und stürzte mehrmals aus solchen Höhen in Tiefen der Verzweiflung. Sutter wurde der Kolonisor Kaliforniens, ja dessen rechtmässiger Besitzer. Aber der Goldrausch Zehntausender vernichtete sein «Reich». Er starb als armer Mann im Kampf um seine Rechte.

Das Buch ist enorm spannend, sehr schön geschrieben. Es wendet sich gleichermassen an Jugendliche und Erwachsene, zeichnet allen ein unvergessliches Bild eines wahrhaft freien Schweizers von eisernem Willen und Tatkraft.

Schade, dass jegliche Illustration fehlt; wenigstens eine Karte Kaliforniens gehörte dazu!

Hugo Maler

Sehr empfohlen.

Phyllis A. Whitney, Karneval in New Orleans. A. d. Amerik., 168 S., Ln., M ab 15. Pfeiffer, München, 1961. Fr. 8.20.

Das Buch führt uns ins Jahr 1890 – also für Amerika graue Vorzeit – in eine Epoche, da New Orleans noch die Traditionen und Lebensformen der Kreolen (vorwiegend Nachkommen französischer Einwanderer) bewahrte. Lauré Beaudine, die

achtzehnjährige Schauspielerstochter, lernt in einem Winter ihre Verwandten kennen und verhilft ihrem Vater zu der ersehnten Versöhnung mit seiner Mutter. Diese Grand'mère ist eine echte Dame, und Lauré lernt, sich ihren Forderungen anzupassen. Wie Lauré sich aber von Vater und Grossmutter die Erlaubnis zur Bühnenausbildung erkämpft hat, zeigt das Leben einen anderen, ebenso fremdartigen Weg: Lauré folgt ihrer Liebe zu einem jungen Kreolen, der sein Leben als Lehrer bei den Negerkindern auf den Farmen verbringen will.

Die Erzählung führt in eine fremdartige Welt voll Charme – aber ich weiss nicht so recht, ob viele junge Menschen sich hineindenken können. Die übrigen Probleme sind nicht so eindrucklich, dass sie für sich allein wirken könnten.

Bedingt empfohlen.

H. Sandmeier-Hafner

Vom 16. Jahre an

Michel Ayih, Ein Afrikaner in Moskau. 197 S., Ln., KM ab 16. Wissenschaft und Politik, 1961. Fr. 17.30.

Stipendien für Studenten aus Entwicklungsländern werden in Moskau grosszügig vergeben – nur kehren manche Studenten enttäuscht zurück, unnötiger Zwang, Misstrauen und Beeinflussungsversuche verleiden ihnen das Leben. «Sie (die fremden Studenten) wollen Vergleiche ziehen, aber gerade das ist es, was die Sowjetbehörden so ungern sehen» (S. 128). Nun aber betont Wolfgang Leonhard (der Verfasser des sehr viel aufschlussreicheren Buches «Die Revolution entlässt ihre Kinder») in seinem Vorwort: «In der Stalin-Aera wären solche Gespräche eines Ausländers mit Sowjetbürgern unvorstellbar gewesen». Die Lockerung im System war jedenfalls nicht ausreichend, um kluge, lernbegierige junge Menschen die Nachteile vergessen zu lassen.

Das Buch liest sich leicht, ist nicht sehr tiefgründig, bietet gerade deswegen dem Anfänger in den Problemen des Kommunismus, aber auch der Entwicklungshilfe, wertvolle Hinweise. Für Schulentlassene

H. Sandmeier-Hafner

empfohlen.

Heinrich Klier, Schimmernde Berge, Sonnige Höhen ... Ill., 192 S., Ln., KM ab 16. Oesterr. Bundesverlag, Wien, 1961.

Ein Tiroler Bergführer kramt in der Tasche seiner Erinnerungen. Neben Touren in seinen heimatlichen Bergen beschreibt er, ohne grossen dichterischen Gedankenflug, aber ehrlich und bescheiden, die eitle Selbstgefälligkeit so vieler schriftstellerscher Gipfelstürmer vermeidend, manches Bergabenteuer in den Alpen (auch die Schweiz ist mit zwei Kapiteln vertreten) bis hinunter nach Peru.

Sehr sympathisch sind die eingestreuten Bemerkungen zur Seil-, Kletter- und Eistechnik, eine Tabelle der Schwierigkeitsgrade, Hinweise für erste Hilfe in allen Situationen und ein Verzeichnis der Fachausdrücke. Dem angehenden Bergsteiger ab 16 Jahren ist damit gleichzeitig ein köstlich illustrierter Leitfaden der Alpinistik gegeben.

Empfohlen.

Ulrich Dodel

Rudolf Malik, Erika Meditz, Führer durchs Taschenbuch. Schöne Literatur, 2. Band. Mit 18 Autorenfotos, 169 S., kart., KM ab 16. Pfeiffer, München, 1961. Fr. 6.50.

Der zweite Band – der erste ist vor zwei Jahren erschienen – berücksichtigt die zwischen 1959 und 1961 erschienenen deutschen Taschenbücher. Es will die bedeutenderen Werke aus der Flut herausheben und aus christlicher (katholischer) Sicht werten, dabei nimmt die «Übersetzungsliteratur» mehr als die Hälfte des Raumes ein. Der kritische Leser wird wertvolle Hinweise schöpfen können.

Empfohlen.

Javet

Billige Sammlungen

geb., je 32 S., je Fr. –.60

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich

Hedwig Bolliger, Die Schlüsselkinder. Für die Kleinen, Nr. 763. Ill., KM ab 7.

Hier versucht das SJW seinen kleinen Lesern das Problem ihrer Kameraden, die allein zu Hause sind, näher zu bringen. Die Handlung ist klar und einfach erzählt und hat sicher ihre Wirkung auf die Leser, doch muss man sich als Erwachsener bewusst sein, dass das Beispiel eine Familie betrifft, wo die Mutter auf den zusätzlichen Verdienst nicht angewiesen ist. Die andern Schlüsselkinder gibt es aber auch noch!

Empfohlen.

Alfr. Burren

Hans Bracher, Gib uns heute unser tägliches Brot! Gegenseitiges Helfen, Nr. 769. Ill., KM ab 12.

Ein in seiner Berufswahl unentschlossener Bub hat Gelegenheit, auf einem Bauernhof, in einer Mühle und im Basler Rheinhafen viele wichtige Erkenntnisse über die Brotversorgung unseres Landes zu sammeln. Aus diesem Erleben heraus findet er den Weg zum Müllerberuf.

Wenn das flüssig geschriebene, interessante Werklein auch nicht jedem Leser in diesem Sinne wegbereitend sein wird, gibt es ihm doch einen ausgezeichneten Einblick in den Werdegang unseres Brotes und kann deshalb für Schüler ab zwölf Jahren

E. Müller

sehr empfohlen werden.

Philipp Etter, Des Wildenburgers letzte Nacht / Im Sturmjahr 1798. Aus der Geschichte, Nr. 764. Ill., KM ab 12.

Alt Bundesrat Etter erzählt unterhaltsam und spannend zwei Sagen aus seiner engeren Heimat. Die Erzählung «Des Wildenburgers letzte Nacht» berichtet vom Ende des Ritters Hartmann von Wildenburg, und «Im Sturmjahr 1798» erzählt von Stoffel, der aus der Heimat geflüchtet war und nun gegen seine Landsleute kämpfen sollte.

Paul Rauber

Empfohlen.

Hans Graber, Gewässer, Spiegel unserer Heimat. Aus der Natur, Nr. 747. Ill., KM ab 14.

Das in Zusammenarbeit mit der Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz herausgegebene SJW-Heft geht auf Streifzügen der Tier- und Pflanzenwelt von Bach, Teich, Torfstich, Wildbach, Fluss, gesundem und krankem See nach. Charakteristische Vertreter sind beschrieben und in vielen (bis auf 2-3 Ausnahmen) sehr klaren Zeichnungen festgehalten. In einem weiteren Abschnitt werden Notwendigkeit, Möglichkeit und Technik der Abwasserreinigung besprochen, und die junge Generation wird zur Mitarbeit bei dieser dringenden nationalen Aufgabe aufgerufen.

Alles in allem: Ein sehr gehaltvolles und gelungenes Heft. Sehr empfohlen.

Walter Geissbühler

C. Stemmler-Morath, Tiere in unsern Bergen. Aus der Natur, Nr. 751. Ill., KM ab 11.

Auf Stemmlers Schriften braucht nicht näher hingewiesen zu werden. Wir kennen ihre Qualität seit vielen Jahren.

Die Tierfreunde werden hier bekannt gemacht mit der vielfältigen Tierwelt unserer Alpen. Das Büchlein wird manchen von ihnen auf ihre Fahrten locken. Dies wird schon kleinen Bergwanderern möglich sein, da sich Stemmler nicht nur mit Gemse, Steinbock und Hirsch befasst, sondern uns auch Alpenkrähe, Schneefink und Apollofalter nahebringt.

Sehr empfohlen.

Elisabeth Bühler

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: Heinrich Rohrer, Werkasse 58, Bern-Bümpliz.

Verein ein ehrendes Andenken bewahren. Die von den Schulkreisen zur Halberneuerung des Vorstandes vorgeschlagenen Kolleginnen und Kollegen wurden einstimmig gewählt. Als neuen Präsidenten wählte die Versammlung ohne Gegenstimme den vom Vorstand vorgeschlagenen Vizepräsidenten Ulrich Wehrli. Der Neugewählte dankte für das ihm gewährte Vertrauen. Er ist bereit, die Verantwortung zu tragen, die grossen und kleinen Pflichten und Arbeiten zu übernehmen. Während 12 Jahren war Paul Soltermann im pädagogischen Ausschuss tätig, 6 Jahre davon als dessen eifriger und umsichtiger Präsident. Da er seinen Rücktritt angemeldet hat, dankte ihm Präsident Adam für die fleissige, oft im Stillen verrichtete Arbeit zum Wohle unserer Schule. Zu seinem Nachfolger wählte die Hauptversammlung Hans Ruchti. Als weitere Wahlgeschäfte folgten die formelle Bestätigung der Mitglieder des Lichtbildausschusses, die Aufnahme einer Vertreterin der städt. Frauenschule in den Vorstand unter der Voraussetzung, dass deren Lehrkörper der Sektion beitreten wird und die Ernennung von zwei Rechnungsrevisoren. Ferner wurden Fräulein Bleuer und Hans Adam als Delegierte des BLV gewählt.

In seinem Jahresbericht gab Hans Adam einen Überblick über die Tätigkeit des Vorstandes, des leitenden Ausschusses, der verschiedenen Kommissionen und Arbeitsausschüsse. An zahlreichen Sitzungen, Vorträgen und andern Veranstaltungen aller Art wurde unter erfreulich reger Beteiligung unserer Mitglieder mit viel Einsatzwillen und Freude fruchtbare Arbeit geleistet. Mit bestem Dank an alle Mitarbeiter schloss der Präsident seinen Bericht ab. Was er nicht selbst tun konnte, jedoch in hohem Mass verdient hatte, besorgten nun Fräulein Bleuer und Ulrich Wehrli, indem sie unserem scheidenden Präsidenten für das reiche Mass geleisteter Arbeit und vor allem für die menschliche Art, wie er Verhandlungen führte und Geschäfte erledigte, den Dank aussprachen. Unter herzlichem Applaus wurde ihm ein schöner Blumenstrauß übergeben.

Nachdem nun während zwei Jahren versuchsweise zur Entlastung des Vorstandes ein leitender Ausschuss amtiert hatte, galt es, eine definitive Lösung zu finden. Eine schwache Mehrheit des Vorstandes hatte sich zuhanden der Hauptversammlung gegen die Weiterführung ausgesprochen. In gleichem Sinne äusserten sich einige Mitglieder, worauf die Versammlung mit grosser Mehrheit die endgültige Einführung eines leitenden Ausschusses verwarf.

Kassabericht und Budget wurden unter bester Verdankung an den ebenfalls zurücktretenden Kassier Markus Wittwer einstimmig genehmigt.

Kollege Schori orientierte uns kurz über die Schule in Nyafaru. Über unsere Mithilfe oder Unterstützung wird eine spätere Versammlung entscheiden.

Zum Schluss dankte Hans Adam noch für die Anerkennung, die sein Wirken als Sektionspräsident bei den Mitgliedern gefunden hatte.

R. S.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Der Evangelische Schulverein Oberaargau in der Erziehungsanstalt Aarburg

Der Evangelische Schulverein Oberaargau durfte sich an einem prächtigen Maitag von der Frucht eifrigen Schaffens mit gestrauchelten Burschen in der Festung Aarburg überraschen lassen. Der schöne Bauernhof bot das Bild eines gepflegten Betriebes. Die Burschen können sich dort in ziemlicher Freiheit betätigen. Wer durchbrennt, geniesst meistens kurze Zeit später die Luft in freundlichen Einzelzimmern, hinter verschlossener Tür.

Nach dem Gang übers Feld führte uns der regsame Erzieher über die aussichtsreiche Anhöhe zur Festung und die Treppe durch das Felsengewölbe empor zur eigentlichen Anstalt mit Lehrwerkstätten, den Wohn- und Schulräumen. Ein bewähr-

ter Zögling ist Torwart. Besonderes Interesse erregte der in Fels gehauene tiefe Sodbrunnen. Die steinerne Wendeltreppe führte zur hohen Terrasse, wo der alte Turm sich erhebt. Von des Turmes Zinne schweiften unsere Blicke über die Dächer, die unsäglich viel Leid, Zweifel und Auflehnung unter sich bergen. Was verführte die Jungen zum Verbrechen? – Der Erzieher wies auf die vielen Versuchungen hin, die – durch die Profitgier der Erwachsenen gefördert – gleichsam auf die ungefestigten Charaktere herabprasseln. Die Scheinwelt der Filme und der Sensationszeitschriften entzieht ihnen den inneren Halt. Eine religiöse Grundlage ist ihnen meistens fremd oder unzugänglich.

Doppelt erfreulich sind die Freizeitarbeiten in der Ausstellung. Einige gute Lose für wenig Geld brachten die Besucher in den Besitz kostbarer Bastelarbeiten wie Stehlampen, hölzerne Schachbretter, Wandplastiken, Lederwaren usw.

Den Höhepunkt des Tages bot das durch die Zöglinge dargebotene Lustspiel «Tüffisches Chrut», das durch die gewandten «Schauspieler» meisterhaft aufgeführt wurde. W. St.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Jugendbuchkurs im Schloss Münchenwiler. 2.–6. Mai 1962

Bei strahlend schönem Wetter versammelten sich die 55 Teilnehmer und die Referenten an der Stätte für Erwachsenenbildung der Volkshochschule Bern, um sich vier Tage lang eingehend mit den Problemen der Jugendliteratur zu befassen. Schon in den ersten Stunden der Zusammenarbeit entstand eine wohlthuend harmonische Atmosphäre, die während des ganzen Kurses anhalten sollte. Eine gemeinsame Aufgabe bildete den Mittelpunkt, verband Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, Bibliothekare und Verleger, half kantonale Eigenarten und konfessionelle Unterschiede überbrücken. Dem Kursleiter, Herrn Peter Schuler, Bern, sei an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen. Seine organisatorischen Anweisungen bewährten sich glänzend, und immer fand er die richtigen einführenden oder abschliessenden Worte. Dank gebührt aber auch der Hausmutter, Fräulein Siegfried, die vorbildlich für das leibliche Wohl ihrer Gäste sowie für Ruhe und Ordnung sorgte.

Es würde zu weit führen, wollte man eingehend über die gesamte Arbeit berichten. Den nachhaltigsten Eindruck hinterliessen die Vorträge der Herren Heinrich Altherr, Herisau, und Hans Cornioley, Bern, die Auftakt und Abschluss des Kurses bildeten. Heinrich Altherr äusserte sich zum Thema «Das Jugendbuch als Beitrag zur Erziehung in der heutigen Zeit». Er wies darauf hin, welche grosse Bedeutung dem guten Buche als Ersatz für verlorengegangene Vorbilder und als gemütspflegendes Element zukommt, und an Beispielen aus der Praxis zeigte er, wie die Jugend zum musischen, bewussten Lesen erzogen werden kann. Hans Cornioley sprach über die Psychologie des Kritikers. Der Kritiker muss eine festgefügte Weltanschauung besitzen, stets an sich selber arbeiten und seine literarischen und psychologischen Kenntnisse vertiefen, wenn er Vermittler zwischen Kind und Buch sein will. Nur im Bewusstsein seiner grossen Verantwortung kann er seiner Aufgabe gerecht werden.

Eine Reihe von weiteren interessanten Referaten regte zu lebhaften Diskussionen an. Herr Dr. h. c. Hans Zulliger, Ittigen, gab einen klaren Überblick über die psychologische Entwicklung des heutigen Kindes. Herr Gustav Mugglin,

FEZLER
ECHTSILBER VON **Schaerer + Co**
Marktgasse 63, Bern

Zürich, berichtete über die Jugendbucharbeit jenseits unserer Landesgrenzen. Herr Dr. *Walter Klauser*, Zürich, behandelte knapp und aufschlussreich die sprachliche Entwicklung des Kindes. Die Damen *Sr. Rita Greter*, Basel, und *Frl. Dr. Agnes Gutter*, Solothurn, erzählten von ihrer Arbeit in privaten Jugendbuchorganisationen (St. Katharinenwerk, Basel, und Seraphisches Liebeswerk, Solothurn) und versetzten manchen Zuhörer in Staunen über das, was auf weitestem Gebiet durch persönliche Initiative geleistet wird.

Ein ganzer Tag war der praktischen Gruppenarbeit unter kundiger Leitung gewidmet: Rezensionstätigkeit (Hans Cornioley, Bern), Beurteilung von Buchgestaltung (Walter Zerbe, Bern), Einrichtung einer Jugendbibliothek (Fritz Brunner, Zürich), Organisation und Unterhalt von Jugendbibliotheken (Heinrich Rohrer, Bern).

Zum eindrucklichen Erlebnis wurde ein Dichterabend, dargeboten von Herrn *Ernst Zurschmiede-Reinhart*, Solothurn. Anhand von Dias, Gedichten, Liedern zur Laute und biographischen Einzelheiten entstand ein lebendiges Bild vom Menschen und Dichter *Joseph Reinhart*. Den Höhepunkt des Abends bildete eine vom Dichter auf Tonband gesprochene Erzählung.

Über die Geschichte des Schlosses Münchenwiler, ehemaliges Cluniazenser-Kloster, orientierte Herr *Karl Ludwig Schmalz*, Bolligen, und anschliessend folgte ein leider verregener Ausflug nach Avenches und zur Abbatiale in Payerne.

Neben der intensiven Arbeit kam aber auch das gemütliche Beisammensein zu seinem Recht. (Bei dieser Gelegenheit erfuhr man von der sehr ungleichen Behandlung der Gesuche um Urlaub, Kosten- und Stellvertretungsbeiträge in den verschiedenen Kantonen. Dies nur als Randbemerkung.) Reichlich befrachtet mit neuem Wissen und wertvollen Anregungen trennten sich die Kursteilnehmer am Sonntag, jeder einzelne bereit, sich in vermehrter Masse für das gute Jugendbuch und die Errichtung neuer Jugendbibliotheken einzusetzen.

Rosmarie Walter

Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur

4 1/2 monatiger Winter-Haushaltungskurs

Vom 29. Oktober–13. März 1963, im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur für Töchter vom 17. Altersjahr an.

Der Kurs wird als hauswirtschaftliches Obligatorium angerechnet und eignet sich gut für Mädchen, die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen oder vor der Verheiratung stehen. Neben den hauswirtschaftlichen Fächern wird besonderes Gewicht gelegt auf die Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung, wie sie ein Volksbildungsheim zu bieten versucht. Es wird Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche und einer Kinderkrippe geboten, dazu Turnen, Singen, Basteln, Studiengruppen, Musik, Handarbeiten, Spinnen und Weben. Daneben werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen, Besichtigungen und Vorträge organisiert.

Detaillierte Kursprogramme und Auskünfte durch das Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur, TG. Tel. 072 - 3 14 35.

Musikalisch-rhythmische Erziehung (Jaques-Dalcroze)

In Vereinbarung mit dem Institut Jaques-Dalcroze in Genf führt das Konservatorium Biel Berufsausbildungskurse durch. Dauer der Studien: 3 bis 4 Jahre je nach Vorbildung. Das letzte Studienjahr wird in Genf absolviert. Das Abschlussdiplom ist staatlich anerkannt.

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung, musikalische Begabung und allgemeine musikalische Vorkenntnisse.

Aufnahmeprüfungen: je Frühjahr und Herbst.

Herrn Direktor Arbenz's Initiative ist sehr zu begrüssen. Einerseits wächst der Bedarf an Rhythmiklehrkräften mit der wachsenden Einsicht in die Bedeutung der musikalischen Ergänzung unserer allzu einseitig intellektuell orientierten Schulung und Bildung.

Über die Bedeutung des Rhythmikunterrichtes in Hilfsschulen, Heimen für Mindersinnige, Geistesschwache, Schwererziehbare ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden. Weniger bekannt und weniger erforscht ist die Wirkung der Rhythmik (auf musikalischer Basis begriffen) bei Asthma und andern krampfartigen Krankheitserscheinungen. (Es fehlt auch hier sowohl an Lehrkräften als auch an Krediten.) Es ist nun notwendig und wird in den kommenden Jahrzehnten sicherlich geschehen, dass Erkenntnis und Verständnis dafür um sich greifen, dass nicht nur körperlich, geistig und seelisch benachteiligte Kinder, sondern ebenso sehr die Hochbegabten, die ganz besonders in Gefahr stehen, Opfer der Einseitigkeit zu werden, dieses musischen Ausgleichs in ihrem Bildungsgang bedürfen.

Andererseits wird es notwendig, zu unterscheiden zwischen Rhythmikunterricht nach der Methode Jaques-Dalcroze, also auf der Grundlage einer seriösen, weit umfassenden musikalischen Ausbildung und den Tanz-, Turn- und Heilgymnastiksystemen, die selbstverständlich alle durch «Befruchtung» auch rhythmische Elemente und Übungen in ihre Unterrichtsweise aufgenommen haben.

Es ist auch eine Aufmunterung zum Studium dieses anspruchsvollen, aber beglückenden und segensreichen Berufes, wenn nun zwischen Zürich (Scheiblaue) und Genf noch eine für die umliegenden Kantone näher gelegene Ausbildungsstätte geschaffen wird. Gtz.

Kurse für moderne Gymnastik

1. Kurs

Kursort: Bern, Turnhallen Hochfeld.

Kursleitung: Frau Marja Tarasti, Helsinki (Klavier), Frau Tellervo Perttilä, Helsinki (Gymnastik), Frl. Aaltonen, Helsinki (Übungen mit Handgeräten, Rhythmik, Volkstänze)

Kurszeit: Montag, den 6. bis Samstag, den 11. August 1962, 0900–1300 Uhr.

Kurskosten: ca. Fr. 40.–. Studierende und Lehrtöchter erhalten 5 Franken Ermässigung.

Anmeldung: Bis am 20. Juli an Hedi Rohrbach, Holligenstrasse 39, Bern.

Den Angemeldeten werden Programme zugestellt.

Bitte melden, wenn Privatunterkunft gewünscht wird.

2. Kurs:

Voraussichtlich wird im Herbst in Bern oder Grindelwald ein Kurs durchgeführt.

Kursleitung: Hedi Rohrbach, Bern (Gymnastik, Rhythmik), Dori Studer-Lanz, Zollikofen-Bern (Übungen mit Handgeräten).

Kurszeit: Montag, den 8. bis Samstag, den 13. Oktober 1962.

Unterkunft: Bei Durchführung des Kurses in Grindelwald Unterkunft im Ferienheim Zollikofen.

Nähere Angaben über diesen Kurs folgen später.

Hedy Rohrbach

VERSCHIEDENES

Die 4. Abendmusik

Nächsten Dienstag, den 26. Juni, 20.15, im Berner Münster, bringt die selten gehörte Messe in f-moll für gemischten Chor. Soli, Orchester und Orgel in Urfassung von Anton Bruckner. Es wirken mit: Eva Streit-Scherz, Sopran, Rita Berger, Alt, Naan Pöld, Tenor, Hans-Olaf Hudemann, Bass, Bruno Vergés, Orgel, der Berner Kammerchor und das Berner Stadtorchester, Leitung Fritz Indermühle.

Karten und Umtausch der Tombolalose A 4 bei Müller und Schaade AG, Theaterplatz 6, Bern.

NEUE BÜCHER

Karl Mierke, Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationschwäche. Zweite, erweiterte Auflage. Bd. I, Abhandlungen zur pädagogischen Psychologie. 146 S., 12 Abbildungen, 8 Tabellen. Hans Huber, Bern. Fr. 16.80.

«Das Buch, das die viel erörterten Phänomene der Konzentrationsfähigkeit und -schwäche in geschlossener, verständlicher und überzeugender Weise behandelt und dabei die Methoden wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrungsauswertung vortrefflich verbindet, gehört in die Hand aller Pädagogen und Psychologen, die sich im Schulalltag, bei der Erziehungsberatung, in der Heilpädagogik usw. immer wieder vor die Aufgabe gestellt sehen, kindliche Konzentrationsleistungen heben zu müssen.» *

Hans Zbinden, «Ich bin ein Schweizerknabe». Kleines Vademecum für ausländische Besucher. Mit Zeichnungen von Fritz Butz. Francke Bern. Fr. 2.20.

Man muss und darf sich fragen, auf wen das kleine Vademecum mehr zugeschnitten ist: auf den Ausländer oder auf den Schweizer. Auf jeden Fall ist es in seiner freundlich-witzigen – hier und dort auch recht bissigen – Art ein bekömmlicher Spiegel, in den zu gucken uns Schweizern recht gut tun wird. Zu empfehlen für geruhige Ferientage! *

Guide pédestre 21: Valais central. Rive droite. Descriptions de 36 itinéraires par le Dr Ignace Mariétan. Kümmerly & Frey, Bern.

Il a trait aux régions les moins connues du Valais central, la rive droite du Rhône jusqu'aux massifs des Diablerets, du Wildhorn et du Wildstrubel. On trouve là des vallées ignorées et magnifiques qui étendent leurs ramifications jusqu'au cœur

des Alpes bernoises et qui offrent au touriste à pied d'admirables perspectives. Un endroit particulièrement attirant, en dehors de Sion même, en dehors de la région située au nord de Martigny et de la terrasse ensoleillée de Montana-Verma, c'est le plateau solitaire et paisible de Derborence, avec son lac alpin; la région constitue une réserve naturelle protégée, située au pied de la paroi des Diablerets, haute de mille mètres. «Derborence, le mot chante doux, écrivait Ramuz; il vous chante doux et un peu triste dans la tête...»

Avec ce volume, la série des *Guides pédestres* consacrée au Valais se trouve ainsi complète. Elle compte en tout 7 volumes qui donnent un aperçu absolument complet de toutes les riches possibilités offertes en Valais au tourisme pédestre.

Volume 8: Vispertaler, édition allemande

Volume 15: Lötschberg, édition allemande

Volume 19: Brig-Simplon-Goms, édition allemande

Volume 12: Val d'Anniviers-Val d'Hérens, édition française

Volume 13: Bas-Valais, édition française

Volume 17: Val de Bagnes et d'Entremont, édition française

Volume 21: Valais central, édition française

Schriften zur Berufswahl

Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin. 40seitige Broschüre von Gertrud Hungerbühler, mit Zeichnungen von Rosemarie Joraie. Fr. 2.50. – **Modellschreiner,** von Walter Schneider, mit 9 ganzseitigen Photos. Fr. 2.–. – **Weinküfer in Verbindung mit der Schweiz.** Obst- und Weinfachschule, 11 ganzseitige Bilder. Fr. 2.–.

Die genannten Schriften können beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Postfach Zürich 22, bezogen werden, wo auch der Verlagsprospekt 1962 mit weiteren Schriften zur Berufswahl gratis erhältlich ist.

L'ECOLE BERNOISE

Le billet du Congrès

Le temps, somme toute, a marché vite: voici déjà l'heure du dernier de ces billets...

Lorsque, il y a quelques mois, j'élaborais un «programme de publication» et que j'imaginai la venue de cette échéance, je me disais que les dernières phrases à écrire sonneraient comme un bulletin de victoire: «Aujourd'hui, 23 juin, tout est paré: le Congrès peut marcher sans encombre au succès!»

Ces choses, certes, peuvent être dites – et avec autant de soulagement peut-être que de satisfaction. Mais il vient s'y ajouter une bien autre émotion: celle d'un deuil.

En effet, l'un des membres de l'équipe organisatrice du Congrès, notre collègue Pierre Chappuis, nous a été ravi tragiquement il y a deux semaines.

Avec une compétence rare et une conscience soucieuse, il s'était voué à tout ce qui, dans le cadre de notre rencontre, touche à la musique: élaborer le programme du concert, engager les interprètes, solliciter (et obtenir) de Frank Martin la composition d'une œuvre originale, en entreprendre l'exécution à la tête d'un chœur mixte de circonstance.

Lui disparu, tout cela nous reste offert. A la fois, comme il l'avait voulu, pour notre plaisir et, comme nous l'éprouverons, en dernier et émouvant témoignage de son action parmi nous.

En hommage à sa mémoire, on me permettra de reproduire, ici plutôt qu'ailleurs dans ces colonnes, l'article écrit au lendemain de sa mort pour un journal biennois.

Pierre Chappuis †

Pour tous ceux qui le connaissaient, ici et ailleurs, la mort brutale de Pierre Chappuis, survenue en cette veille de Pentecôte, aura été la source d'un même bouleversement. Encore le mot est-il trop faible, impropre même à traduire ce que nous avons éprouvé: cette stupéfaction, voire cette hébétude qui s'emparait de chacun de nous – ce froid de tout l'être devant la tragique réalité, en même temps qu'une impossibilité, et presque une sorte d'instinctif refus à y croire... Qu'il fût atteint dans son état de santé, nous le savions: depuis les vacances de printemps, il n'avait pas repris sa classe. Mais qui eût pensé que ce fût à ce point, et que sa place resterait bientôt vide?

Maître d'une classe de 3^e/4^e année au collège de la Plénke, Pierre Chappuis n'était pas, comme tant de nos collègues, un immigrant plus ou moins récent à Bienne. Il y était né, en 1909, dans une famille d'horlogers; il y avait suivi toutes ses classes, primaires et secondaires; et, dès son diplôme obtenu à Porrentruy, il avait ici même repris une classe et mené toute sa carrière pédagogique. C'est pourquoi, peut-être, il se sentait, plus intimement que bien d'autres, en accord profond avec les réalités secrètes de sa ville et, conscient de ce qu'exige à tous les stades la défense et illustration de la personnalité romande à Bienne, il apportait à sa tâche un si constant souci d'efficacité, de perfection. Combien d'élèves, dans le jeune âge où ils lui ont été confiés, ont reçu de lui, tout ensemble, le sens de l'effort discipliné et la révélation de certains ordres de beauté, dont ils lui seront redevables sinon toujours re-

connaissants au long de leur vie entière (quelqu'un, par exemple, me rappelait quels étonnants résultats il obtenait de sa classe dans le domaine du dessin).

C'est que Pierre Chappuis était, essentiellement, un artiste. Il cachait, sous des dehors parfois ironiques ou apparemment désabusés, une sensibilité sans cesse à vif. Si la poésie et les beaux-arts l'émouvaient et alimentaient une ferveur intérieure, c'est d'abord et surtout à la musique qu'il demandait sa forte affirmation. Il était membre, d'excellent conseil, de la Commission des concerts symphoniques; il s'intéressait vivement à toutes les manifestations musicales qui, d'où qu'elles émanent, concouraient, par leur valeur intrinsèque, à un enrichissement de la vie culturelle biennoise. Sur le plan personnel, pianiste remarquable, il s'était surtout imposé comme directeur de chœur. En combien d'occasions, à la tête du Chœur d'église ou d'autres formations plus ou moins régulières (comme ce Chœur mixte formé en vue du prochain Congrès SPR), n'a-t-il pas atteint à d'extraordinaires résultats par la rare pertinence et l'exigeante mise au point de ses interprétations d'œuvres chorales souvent audacieuses? Et, puisque je viens de faire allusion au Congrès SPR; il faut déplorer hautement qu'il n'ait pas eu le privilège et la joie d'étendre, dans l'exécution finale dont il avait tant rêvé, cette «Ode à la Musique», que Frank Martin a composée pour l'occasion par amitié pour lui: avec quelle émotion, dans moins de deux semaines, les choristes qu'il avait conviés à l'exécution de cette œuvre la chanteront, en adieu dernier et ému à celui qui l'a suscitée!

Mais peut-être tout cela n'a-t-il jamais comblé totalement les aspirations profondes de Pierre Chappuis. Trop de contingences le retenaient en deçà de ce qu'il eût souhaité atteindre: l'enseignement prodigue souvent plus de déceptions qu'il ne dispense de joies; la musique, lorsqu'on ne la pratique pas en professionnel, ne permet que des conquêtes imparfaites. Or, ce qui le possédait, c'était un désir d'absolu. Et il lui est arrivé, plus d'une fois, de reconnaître, sans jérémiades assurément mais avec une insatisfaction qui se teintait d'amertume: «Je n'ai pas pu trouver l'absolu...» Son exigence même, dans tout ce qu'il entreprenait, et ses impatiences parfois, lorsque se dérobaient la perfection à laquelle il tendait, lui venaient d'être ainsi habité par un vœu d'absolu.

C'est encore ce qui a fait de lui, pour tous ceux qui eurent le privilège d'être de ses intimes, un ami incomparable. Mais c'est là un domaine réservé, auquel eux seuls pourraient toucher impunément si la brutale séparation qui les déchire ne les en rendait justement incapables. Pour les autres, qui l'ont, ainsi que moi, côtoyé seulement comme collègue et connu comme musicien, la question se pose de savoir si nous avons toujours fait le suffisant et généreux effort de comprendre ses aspirations et de prendre conscience de sa valeur originale, unique? Face au grand mystère de sa mort si soudaine, nous nous sentons non seulement dépossédés et meurtris mais comme éblouis de ténèbres lancinantes...

Que l'épouse, les proches et les amis de Pierre Chappuis veuillent trouver, dans cet hommage imparfait à celui dont ils pleurent le départ, le témoignage, peut-être malhabile mais sincère, de la douloureuse et forte sympathie dont nous les entourons.

Francis Bourquin

Chronique de la langue

L'école et la langue

II

Lycée, collège, «collège secondaire», «progymnase» et «gymnase». — Le collège secondaire du Belvédère à Lausanne, tel était le titre que portait la première page de l'*Educateur* du 17 février 1961. Je l'ai dit dans ma dernière chronique, un collège est un établissement de l'enseignement secondaire. Donc, du moment que l'on n'appelle pas une école primaire un collège, il est superflu d'affubler le mot collège de l'épithète secondaire. Voilà pour l'une de ces expressions. Voyons les autres.

Quand le *Figaro* et la *Feuille d'Avis de Neuchâtel* impriment le mot gymnase, ils n'entendent pas désigner par là le même genre de bâtiment. Relatant un accident survenu sur l'une des rives du lac de Lucerne, le grand quotidien parisien écrit: *Le gymnase de l'école de Hergiswil a été transformé en morgue pour recevoir les victimes* (7-VIII-1961). Quant au journal neuchâtelois, il honore l'un des citoyens du canton qui a vécu toute sa jeunesse à la (sic) Chaux-de-Fonds et à Neuchâtel, où il a fait son (re-sic) gymnase et l'Université. Et pourquoi pas aussi «son» université? Mais là n'est pas ce qui nous occupe. Remontons au grec où *gymnasion* désignait l'endroit où l'on pratiquait les *exercices du corps* (*gymnastikê*), sans vêtement aucun, donc nu (*gymnos*) sous la direction d'un maître de gymnastique (*gymnastês*). Le latin reprend le mot sous la forme *gymnasium*, en lui conservant son sens d'endroit public destiné aux exercices physiques que le français n'altérera pas davantage quand il forgera le mot *gymnase* (XIV^e siècle), devenu *gymnase*. Le gymnase de l'école de Hergiswil, dont parle le *Figaro*, n'est autre que sa *salle de gymnastique*. Jean-François Brisson qui, dans ses articles, défend la cause du sport, parle des *gymnases poussièreux et sans douches où les élèves évoluent en tenue de ville* (Le *Figaro*, 8-X-1958). J.-E. Ruffier, lui, espère que dans dix ans tous les enfants de France ne feront que des études à mi-temps et pense qu'à ce moment — s'il arrive — ils auront à leur disposition *terrains de jeux bien aménagés, vastes stades à pistes multiples, gymnases pourvus des plus ingénieux agrès, piscines du type olympique, etc.* (Le *Figaro*, 17-XI-1961).

Mais, comme chacun sait, les gymnases grecs étaient pourvus de vastes salles servant de lieu de réunion aux philosophes et aux rhéteurs qui pouvaient ainsi discuter tout à loisir. Et, pendant que les uns travaillaient à la beauté de leur corps dans des compétitions de lutte, les autres développaient leur esprit dans la controverse oratoire. Des écoles de philosophie se formaient et les gymnases devenaient ainsi des centres de culture. Aussi, l'allemand reprit le mot latin de *gymnasium* pour l'appliquer à des établissements d'enseignement secondaire que l'on appelait en France, sous l'ancien régime, *collèges de première classe* ou *collèges royaux*. Le décret impérial de 1808, qui rétablissait l'Université, imposa le nom de *lycée* aux *collèges* qui avaient reçu celui d'écoles centrales en 1795. On eut de nouveau des *collèges royaux*

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

sous la Restauration, avant qu'ils ne reprennent le nom définitif de *lycée* en 1848. Et le *Lycée* (grec *lykeion*, lat. *liceum*) n'était autre qu'un des plus grands *gymnases* d'Athènes, situé en fait sur l'Illos hors de la cité hellénique, et dans les jardins duquel enseigna Aristote. Les deux autres grands *gymnases* d'Athènes étaient le *Cynosarge* et l'*Académie*. Le mot *lycée* fut repris en français en 1787 pour désigner une institution littéraire où se faisaient des cours publics (le cours de littérature de La Harpe est resté célèbre). Le *Lycée* prit ensuite le nom d'*Athénée*. Aujourd'hui, le *lycée* (enseignement long) est un établissement de premier ordre pour l'instruction secondaire. Il est placé sous la direction de l'Etat. Le *collège* (enseignement court), en tant qu'école publique, lui est inférieur et est généralement à la seule charge de la commune qui l'a créé. Toutes les écoles privées du second degré sont des *collèges*, même si elles valent les *lycées* de l'Etat. Ces établissements se font concurrence et Pierre Gaxotte écrit: *Quand j'avais l'honneur d'enseigner l'histoire et la géographie au nom de la République, la petite ville où je distribuais ma science comportait un très bon lycée et un vaste collège dirigé par les Pères jésuites. (...) A vrai dire, ce collège était bien commode. Il prenait au lycée la clientèle «chic», il nous laissait les bons et solides boursiers, à qui, nous autres professeurs, donnions la chance de leur vie* (Le Figaro, 17-XII-1959).

Aux *lycées* français correspondent en Allemagne les *Gymnasien* et les *Progymnasien* (classes supérieures et classes inférieures des *lycées*). Les études dans ces *collèges* mènent au baccalauréat (*Matur*, en allemand ¹). La Belgique d'expression française appelle ces mêmes *collèges* des *athénées* (du nom des institutions de l'antiquité où l'on enseignait la philosophie, les lettres et les beaux-arts).

Les noms *Gymnasium* et *Progymnasium* ont été francisés chez nous en *gymnase* et *progymnase* ²). En outre, de même qu'en France un *collège communal* est inférieur à un *lycée*, nous faisons une distinction semblable entre «*école secondaire*» et «*progymnase*». Je n'entends pas qu'on change ces dénominations. Elles sont d'ailleurs officielles. Mais cela pouvait intéresser quelques-uns d'entre mes lecteurs de savoir l'origine et la désignation exacte de tant d'expressions fort conventionnelles, il faut l'admettre. On peut tout au plus regretter que le terme de *gymnase* prête à confusion en Suisse. Pour cette seule raison, je lui préférerais celui d'*athénée* utilisé en Belgique. Reste l'expression «*école secondaire*», inusitée en France, mais qui se défend à côté de celle d'*école primaire*. On peut pourtant fort bien dire *collège* aussi. Mais alors, de grâce, qu'on évite le pléonasme qu'est «*collège secondaire*». Marcel Volroy

¹) *Matura*, en allemand d'Autriche et de Suisse.

²) D'où les dérivés «*gymnasien*» et «*gymnasienne*» qui désignent un *collégien* ou une *collégienne* (*lycéen*, *lycéenne*): Les *gymnasiens biennois* assistèrent le 22 juin 1822 à l'inauguration du monument commémoratif de la bataille de Morat (l'Ecole bernoise, 2-IX-1961, article signé de deux initiales).

«Vacances à l'étranger»

Culture physique en Norvège, tourisme scolaire au Népal, service civil international au Japon, cours de musique italienne à Venise... ces quelques échantillons d'activités éducatives et culturelles prévues pour 1962 sont tirés de la dernière édition de «Vacances à l'étranger» que vient de publier l'Unesco ¹).

Cet annuaire contient des informations relatives aux activités de vacances offertes par 861 institutions ou organisations ayant leur siège dans 68 pays, et met l'accent sur les programmes qui présentent un intérêt éducatif, culturel ou scientifique.

On estime à 55 millions environ le nombre de personnes qui effectuent chaque année de courts séjours hors des frontières de leur pays. «Vacances à l'étranger» répond à tous ceux qui souhaitent allier au plaisir du voyage celui d'enrichir leurs connaissances.

Alors que certains programmes figurant dans «Vacances à l'étranger» sont essentiellement de nature à intéresser des spécialistes, tels les cours de perfectionnement destinés aux médecins ou aux ingénieurs, beaucoup d'autres, et notamment les chantiers de volontaires dans les pays en voie de développement, s'adressent à tous les jeunes qui désirent employer leurs muscles à bon escient.

Les programmes sont de trois sortes: il y a, en premier lieu, les cours de langue et de culture du pays d'accueil, qui sont organisés par les universités et destinés surtout aux étudiants en vacances. En général les frais d'inscription sont peu élevés et les prix de pension ne représentent qu'une fraction des prix en vigueur dans les hôtels.

Les programmes du second type sont spécialement conçus à l'intention de participants désireux d'étudier des problèmes sociaux, économiques et culturels d'actualité; ces cours offrent à ceux qui les suivent l'occasion de confronter leurs idées et leurs opinions dans le cadre de groupes internationaux de discussion, et de se mêler à la vie d'hommes différents par l'origine, la race et la religion.

La troisième catégorie englobe les chantiers internationaux, les auberges de jeunesse, les camps de vacances et les voyages d'études; elle est susceptible de répondre, par sa variété, aux projets de vacances les plus divers.

Ainsi des possibilités de mieux connaître la vie internationale sont offertes aux jeunes, du Népal aux rives du lac Léman; soit par les auberges de jeunesse, dont les tarifs sont très modestes, soit par les cours et les stages d'été où des jeunes venus de nombreux pays vivent et travaillent ensemble pendant les mois d'été.

Pour les peintres, les écrivains, les sculpteurs et les autres artistes créateurs, «Vacances à l'étranger» dresse la liste de dizaines de cours d'été, de camps, de stages d'études, ou simplement de séjours tranquilles qui permettent de travailler dans le calme.

Mais les stages énumérés dans l'annuaire ne sont pas exclusivement d'ordre intellectuel. A titre d'exemple, les

¹) *Vacances à l'étranger*. XIV, 1962. Edition trilingue française, anglaise et espagnole. Unesco, place de Fontenoy, Paris 7^e. Prix: 4,50 NF.

Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

adeptes de la plongée sous-marine âgés d'au moins 18 ans pourront suivre en Corse, de Pâques à fin septembre, des cours de navigation à la voile et de plongée en scaphandre autonome. Frais: 320 NF tout compris pour 14 jours, sauf le voyage. En outre, les stagiaires qui auront passé un examen et s'engageront à revenir par la suite en qualité d'aides-moniteurs seront exonérés de la moitié de cette somme.

Certaines organisations, telles en Inde le Bharat Darshan, s'emploient à trouver des familles qui accueillent à titre d'hôtes payants, les étudiants et les professeurs désireux de mieux connaître la vie et la culture des régions qu'ils visitent.

Vacances d'été en hiver

Les pays latino-américains offrent de nombreuses possibilités de voyages à buts éducatifs; mais là, comme dans tous les pays situés au-dessous de l'équateur, les étudiants-touristes devront se souvenir que les vacances d'été ont lieu pendant les mois de janvier et de février.

La majorité des offres contenues dans «Vacances à l'étranger» stipulent que les frais de voyage aller et retour et, d'une façon générale, les prix de pension et les frais d'inscription sont à la charge du candidat. Dans certains cas, relativement peu nombreux, des bourses ou des subventions sont attribuées. Les chantiers internationaux offrent l'hébergement et la nourriture, mais n'assument que très rarement les frais de transport de pays à pays.

Dans l'ensemble, ces possibilités de vacances répondent aux souhaits de tous ceux qui entendent employer leurs loisirs à faire œuvre utile, à étudier les langues ou à parfaire leur formation. Une connaissance de la langue du pays d'accueil n'est pas toujours indispensable; cependant elle aidera grandement à la compréhension du mode de vie et de la façon de penser de ses habitants. «Vacances à l'étranger» est, avant tout, un guide pour les touristes réfléchis qui désirent passer leurs vacances de façon agréable en s'instruisant. *Unesco*

NECROLOGIE

Ariste Ritzenthaler †

Instituteur à Courgenay

L'année scolaire allait prendre fin emportant avec elle un peu de l'instituteur qui pendant de longs mois s'était appliqué à remplir sa tâche au plus près de sa conscience. Nous ne nous doutions cependant pas qu'elle emporterait pour toujours un collègue aimé et respecté de tous ceux qui le connaissaient dans ce petit coin d'Ajoie. Aussi en ce matin du 23 mars dernier, l'attristante nouvelle se répandait comme une trainée de poudre: Ariste Ritzenthaler, instituteur à Courgenay, venait de décéder à l'hôpital de Porrentruy après quelques jours de maladie seulement. Sa disparition aussi soudaine qu'inattendue jeta la consternation dans tous les milieux où il œuvrait avec la droiture, l'entregent et la ponctualité qu'on lui connaissait. Il ne restait plus, la Providence en ayant ainsi décidé, qu'à se rendre à l'évidence et à accompagner notre collègue et ami à sa dernière demeure.

En ce dimanche 25 mars, une assistance importante, émue et recueillie, conduite aux accents déchirants d'une marche funèbre de la Fanfare municipale de Courgenay, rendait

pieusement à Ariste Ritzenthaler un suprême hommage, un dernier adieu.

Né en 1903, Ariste Ritzenthaler était le fils d'un modeste garde-voie dont les insuffisantes ressources étaient comblées par un labeur accessoire acharné auquel participait toute la famille. Elève de l'Ecole cantonale de Porrentruy puis de l'Ecole normale, il fut l'étudiant modèle pour devenir l'insti-



tuteur à vocation entière. Très tôt il perdit sa mère remplacée plus tard par une seconde maman à laquelle alla sa filiale affection. Il débuta dans la profession par un stage de deux ans au Bémont puis devenait le régent de son village, Courgenay, qu'il ne devait plus quitter. Malheureusement il fut affecté dans sa santé par un mal terrible qui l'immobilisa durant de longs mois à Leysin. A force de courage et de persévérance, il vainquit ce mal insidieux et retrouva bientôt son pays d'Ajoie. Il fonda alors un foyer illuminé par sa fille Anne devenue régente comme lui, bientôt à Courgenay, et par un petit Denis fils de son sang et de sa race qu'il continue. Hélas désormais l'immense plaisir de collaborer avec sa fille lui est refusé et il n'aura plus la satisfaction de voir grandir son fils sous sa paternelle protection.

Ariste Ritzenthaler était un citoyen d'élite. Il en était l'incarnation. Il avait le culte du bien, du beau, de la perfection. Aussi l'éloge qui lui fut adressé une ultime fois sur sa tombe trop tôt, beaucoup trop tôt ouverte, est cent fois mérité. M. Simon Kohler, conseiller national et maire de Courgenay, adressa aux familles en deuil, épouse et enfants particulièrement, l'expression des condoléances sincères, de la sympathie émue et des sentiments désespérément attristés des autorités communales qui se voient privées d'un maître érudit, d'un proviseur des écoles et d'un préposé aux œuvres sociales aussi omniprésent que généreux et bon, de la Caisse de crédit mutuel dont il était l'âme et la colonne maîtresse, de la Caisse maladie dont il était président et de tous ses amis qui demeurent inconsolables. Quant à M. Pétermann, inspecteur scolaire, au nom de la Direction de l'instruction publique, de la section d'Ajoie de la SIB, du corps enseignant de Courgenay, il apporta consolation à ceux qui pleurent ce collaborateur infatigable, ce collègue et ami hautement estimé. M. Abel Babey, instituteur à Courtedoux, se sépara non sans émotion du camarade de série de l'Ecole normale, admirable camarade dont le brusque départ laisse une faille béante dans l'amitié sincère scellée à l'étude.

Ariste Ritzenthaler nous laisse l'extraordinaire leçon de son exemple, de sa personnalité chevaleresque, de son sourire d'honnête homme qui accompagnera nos gestes jusqu'à la suprême rencontre.

Nous réitérons à sa famille, et plus spécialement à son épouse, à sa fille Anne notre collègue, à son fils Denis, l'expression de notre vive sympathie.

R. P.

DANS LES SECTIONS

Section d'Ajoie de la SIB

Dans sa dernière séance le comité de section a définitivement fixé notre synode d'été le samedi 29 septembre prochain à Bonfol, salle communale. D'ores et déjà chaque collègue est invité à réserver cette date. Une convocation avec l'ordre du jour de l'assemblée parviendra ultérieurement à chacun.

Par ailleurs la visite de la fabrique de papier Ziegler S.A. à Grellingen aura fort probablement lieu à fin septembre début octobre. Une occasion à ne pas manquer!

Il est recommandé à tous les membres de la section de participer nombreux au Congrès SPR à Bienne, les 23 et 24 juin prochains. Nos collègues de Bienne qui forment le Vorort de notre association romande méritent bien que nous prenions une part active à ce congrès qui a été préparé d'une façon magistrale par son président Perrot et son état-major.

Le président de section

DIVERS

Avis de la rédaction

Les 7 et 21 juillet l'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas.

A Courtedoux - 40 ans d'enseignement

Samedi 12 mai dernier, la population de Courtedoux, par son Conseil communal, sa Commission scolaire et les enfants des écoles, avait tenu à marquer d'une pierre blanche les 40 années d'enseignement de M. Abel Babey.

Au cours de la cérémonie organisée de main de maître par M. Jean Petignat, instituteur, on entendit tour à tour M. René Domont, maire, apporter le salut des autorités et relever les nombreux mérites que M. Babey s'est acquis tout au long de sa féconde carrière passée entièrement au service de la population de Courtedoux. Il le fit en des termes qui ne laissent aucun doute quant à la sincérité de la reconnaissance qui allait se manifester tout au cours de la cérémonie. M. Michel Salomon, président de la Commission d'école et ancien élève du jubilaire, se fit l'interprète des autorités scolaires pour remercier M. Babey de l'incalculable somme de dévouement dont il a fait preuve durant quatre décennies consacrées à la cause et à l'épanouissement de l'école publique. M. l'abbé Gigon, révérend curé de la localité, se plut à reconnaître en M. Babey la passion du bien et du beau en «son apostolat», tout en relevant ses qualités de maître chrétien, qualités auxquelles il n'a jamais failli. Il associa à ses félicitations celles de la Caisse locale de crédit mutuel dont M. Babey en est le si distingué et compétent caissier dès sa fondation. Après le touchant et gentil compliment d'une élève, suivi de la remise de fleurs et cadeaux à M. et M^{me} Babey, M. Pétermann, inspecteur, représentant la Direction de l'instruction publique, dit tout le plaisir qu'une fois de plus il éprouvait à pouvoir complimenter et remercier un maître qui s'est donné corps et âme à l'accomplissement d'une tâche combien noble. La SIB, par la voix de M.R. Prudat, président de la section d'Ajoie, s'associa aux vœux et compliments déjà exprimés en relevant que depuis son entrée dans l'association corporative, M. Babey s'en est toujours

montré un ardent défenseur, que ce soit comme membre du comité ou en d'autres circonstances, et que son exemple de maître consciencieux, juste et dévoué avait grandement servi au respect que l'on doit à notre corporation souvent mal comprise. M. Jean Petignat, au nom du corps enseignant de Courtedoux, adressa à son collègue d'aimables paroles qui mirent bien en lumière que dans tous les secteurs de son activité, M. Babey s'est toujours et partout montré un collègue duquel on ne peut dire que du bien.

La cérémonie, rehaussée par des chants magnifiquement interprétés par les élèves de la classe supérieure, prit fin par les remerciements que M. Babey laissa sortir de son cœur et pour dire à chacun toute l'émotion qu'il avait ressentie lors de la manifestation si admirablement bien organisée.

Puis au Restaurant de la Croix-Fédérale, autour d'une table bien garnie, tout le monde se retrouva pour terminer dans la joie un si bel après-midi de printemps. Au cours de la collation, M. F. Joly, instituteur retraité, s'exprima en tant qu'ancien collègue du jubilaire pour le complimenter à son tour. M. A. Babey fils, instituteur à Delémont, se fit l'interprète de sa famille pour remercier tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette manifestation si sympathique et tout particulièrement les autorités communales et scolaires d'une localité où la reconnaissance n'est pas un vain mot.

A notre collègue, M. Babey, héros du jour, vont encore nos compliments et nos vœux les plus chaleureux pour une heureuse fin de carrière.

R. P.

BIBLIOGRAPHIE

L'enseignement d'une seconde langue dans les écoles primaires et secondaires. Volume XIII, n° 3, 1961, de la *Revue analytique de l'éducation*. Publication de l'Unesco, place de Fontenoy, Paris 7^e.

Le présent numéro de la *Revue analytique de l'éducation* est consacré à l'enseignement des langues; il a pour but de mettre à jour une bibliographie antérieure, que l'Unesco avait publiée, en 1955, sur le même sujet (*Etudes et documents d'éducation*, n° XIII, 1955: Bibliographie concernant l'enseignement des langues vivantes) et qui est aujourd'hui épuisée.

Comme la bibliographie antérieure, le secrétariat a bénéficié de l'aide et du concours de la Fédération internationale des professeurs de langues vivantes. C'est, en effet, le président de la FIPLV, M. Daam van Willigen, qui a coordonné les travaux des associations affiliées à la fédération et rédigé l'introduction au présent numéro.

Les commissions nationales pour l'Unesco y ont contribué, comme de coutume, en présentant un bref exposé sur l'enseignement d'une seconde langue dans leurs pays respectifs et en fournissant des listes de documents officiels (législatifs et administratifs), ainsi qu'une bibliographie annotée.



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telefon 061 - 83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

**Berghotel - Pension****Oeschinensee** 1600 m, ob Kandersteg B. O.

empfehlte sich Schulen und Vereinen bestens für preisgünstige Verpflegung.

Betten, Massenlager

David Wandfluh-Berger

Telephon 033 - 9 61 19

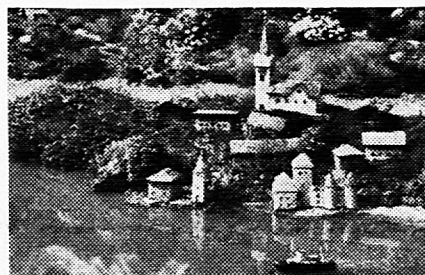
Ihre nächste Schulreise oder Ausflug

führt Sie in den

**Alpen-
garten**

Scherligraben
bei Thörishaus-
Dorf

Ein einzigartiges
Erlebnis für Ihre
Schüler



Schulklassen: Eintrittspreis Fr. —.30 pro Schüler

**Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG**
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und die Beherbergung Ihrer Klasse.

Separates **Touristenhaus** mit
Pritschenlager für 50 Personen.
Telephon 053 - 5 14 90

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager.

Telephon 036 - 5 12 31

Familie Ernst Thöni

Biel, Hotel Blaues Kreuz

alkoholfrei

Empfehlte seine vorzügliche Küche und Zimmer zu massigen Preisen. Geeignet für Schulreisen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Telephon 032 - 2 27 44

Murten**Hotel des Bains**

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Thun

alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau

Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittags-tee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Schiffhaltestelle.

Thunerstube

Bälliz 54, Telephon 033 - 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine.

Telephon 033 - 2 37 74.

Gasthof zum Bären

Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03.

Jeelisberg
150m AM

ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 14.-. Verpflegung von Schulen zu jeder Tageszeit.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.

Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.

J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Bes., Telephon 043 - 9 12 70

Panorama der Stadt Thun

gemalt von **Marquard Wocher (1760-1830)**
Schadaupark - Bildgrösse 40 x 7,5 Meter

Das lebensgrosse Bild einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10-12 und 13.30-17 Uhr

Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

Belalp

Schönes Touristenlager, 46 Plätze, 4 Zimmer, geeignet für Schulen und Vereine

Anfragen: **Familie Eggel Jakob**

Massenzimmer Belalp VS, Tel. 028 - 318 69